

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

38 (8.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693211)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen, Feiertagen und an den Tagen, an denen die Postverbindung unterbrochen ist.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Bartisch, gleichzeitig Volllit., Wirtschaft und Bild: Rudolf des Hauptredaktionleiters: Jacob Heptner, gleichzeitig Volllit., verantwortlich für den Anzeigenabteilung: Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Weber (sämmtlich in Oldenburg); Werber: Carl H. H. Berlin W. 35, Bismarckstr. 14, (Hauptredaktion: Kurland 8861/66), Verantwortlich für den Anzeigenabteilung: Kurt Weber, Oldenburg, P. 1. 36; Heber 17000, zur Zeit in Weidstraße Nr. 7 gültig. - Druck und Verlag von H. Schaaf Oldenburg i. C. - Verleger: H.

Nummer 38

Oldenburg, Sonnabend, den 8. Februar 1936

70. Jahrgang

Jan. 1936: Heber 17000

Wissenswertes sollen die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellenangebote 8 Pf., im Zeitung die 36 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.

Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelpreis 10 Pfennig

Rückblick und Ausblick

Die Olympiade
Körper, Geist und Seele
Politik im höchsten Sinne

Das olympische Jahr hat begonnen; die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vollziehen sich unter den wachsenden Banner der fünf Ringe. Kraft und Mühe ruhen unter dem dicken Schnee, der in den letzten Tagen nach langen Wochen schlechten Wetters gefallen ist. Deutschland verläßt für diese Zeit die Schwere anderer Probleme und widmet sich mit Frohsinn dem herrlichen Spiel dieses Völkertreffens. Auch das ist Politik, aber im höchsten Sinne. Man muß die Bedeutung des Sports von vielen Seiten aus betrachten; es gibt keinen Lebenszweck, in dem nicht auch der Sport Berücksichtigung hätte. Das empfinden wir am stärksten in dieser neuen deutschen Epoche, die der körperlichen Erfrischung, dem Wert der rassistischen Eigenschaften ihr erstes Augenmerk schenkt. Ein Volk von Stubenhockern vermag nicht zu leben, und wenn auch manche Berufsstände den Einzelnen zwingen, sich vom Sport fernzuhalten, dann bleibt für ihn trotzdem die Voraussetzung bestehen, daß auch sein Gesichtsart stark genug in den körperlichen Anlagen sein muß, um ihm selbst den "Ersatzsprung" in das "Stubenhockertum" zu ermöglichen. Deshalb wird auch der Bauer, der ja durch seinen Beruf mit dem tiefsten Wesen des Sports vertraut ist, heute so stark in den Vordergrund gedrängt und seine Bedeutung für die Gesundheit des Volkes festgestellt, nicht nur in wirtschaftlicher, sondern fast noch mehr in rassistischer Hinsicht.

Niemals war Lebenserfrischung nötiger als im 19. und 20. Jahrhundert, in denen sich das Schicksal der Menschheit in die Schattenreiche riesiger Städte gedrängt sieht. Deshalb Siedlungs- und Bauernpolitik, Erdgeruch, Sonne und Pflanz gehören zur Gesundheit des Volkes. Die Behauptung, daß der Sport das Volk vom geistigen Schaffen verdrängt, entspricht nicht der Wahrheit. Das Gegenteil ist der Fall: Leib, Seele und Geist gehören zusammen; keines kann ohne das andere bestehen. Der Sportler sagt, nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist; der geistige Mensch will dem oft entgegenhalten, daß es der Geist ist, der sich den Körper baue. Nun, wir denken, daß beide Sprüche berechtigt sind.

Der Sport läßt sich von allen Gebieten aus betrachten, und vor allem, er läßt sich auf seinem vermeiden. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß in irgendeinem Zeitalter oder in irgendeiner Erdzone nicht instinktive oder systematische Wege zur körperlichen Erfrischung vorhanden waren. Die kulturellen Grabe dieser "Sportarten" sind ihrem Wert nach natürlich genau so einschätzbar wie der kulturelle Grad der betreffenden Völker selbst, aber merkwürdigerweise finden wir sowohl in den Mittelzeiten großer Völker und Kulturen wie während des Tiefstandes Massenbewegungen in dieser Richtung. Die griechische Olympia war der Höhepunkt der körperlichen Schulung in einer Masse und deren Kultur. Wir dürfen diese Massenbewegung nicht etwa verwechseln mit dem zivilisierten Schrei nach Spielen im Zirkus, zum Beispiel des alten Rom, wo man lediglich der Sensation lebte. Heute erkennen wir den Unterschied zwischen kultureller und primitiver Kampfsportart vielleicht am besten, wenn wir die Olympia mit einem der modernen Berufsboxkämpfe vergleichen. Zweifellos verliert der mutige Sport des Boxens sein bestes Ansehen durch die Taten der Ringenbörser und der unerträglichen Anpreisung sensationeller Gefühle durch einen nur geldlich interessierten Manager.

Sport ist nicht Muskelreißerei, sondern ein wunderbares Zusammenwirken körperlicher, seelischer und geistiger Kräfte. Wer nie Sport betrieb, wird natürlich nicht ohne weiteres einsehen, was der Geist damit zu tun hat; wer aber die Beherrschung des Körpers im Kampf um das Ziel kennt, der kennt auch die so wichtige Wirkung des Sports auf den Charakter. Die Forderungen, die das tägliche Leben an den Menschen richtet, bilden genau dieselben, wie sie in jeder Sportart nachweisbar sind, und das sind geistige Fähigkeiten, die aus der Bildung des Körpers erwachsen. Jeder Sportkämpfer vertritt die Verwandtschaft zwischen Sport- und Lebenskampf ohne weiteres. Dazu kommt die seelische Empfindung für die Schönheit jeder Sportart, der das künstlerische Gefühl als letztes Ergebnis vollendeter Körperbeherrschung inneohnt. Und daß diese drei Erkenntnisse in unseren so schwachen Jahrzehnten zu der feierlichen Pflege der körperlichen Erfrischung hinführen, das ist bei dem negativen Kulturzustand der ganzen Welt wirklich ein Wunder. In der Antike, von der zu sprechen wir gerade jetzt Anlaß haben, sahen wir Hochkultur und Gymnastik zusammenschließen, während die Gegenwart trotz Fehlens

unvergleichlicher Kulturschätze die Kraft zur Olympiade aufbringt. Vielleicht ist diese Tatsache am besten geeignet, Hoffnungen auf eine Zukunft zu wecken. Vielleicht befindet sich die Welt auf dem Wege zu neuer Kultur; daß sie uns vorbereitet sieht, dafür sollen die Generationen durch die Sauberkeit ihrer körperlichen und geistigen Gesinnung sorgen.

Nicht der Rekord ist die Hauptsache, sondern die Kameraden sind es, aus deren Mitte sich die Olympioniken im körperlichen und geistigen Treffen entwickeln haben. Die Besten würden nichts sein ohne den Maßstab dieser Kameradschaft, die ihr Fundament in den gesunden Grundlagen eines Volkes und seiner Haltung des Geistes. Hier treten Abstände der Nationen für Ideale ein, hier wird keine persönliche, sondern eine nationale und schließlich menschliche Höchstleistung gefördert, und das Schönste an der Olympia ist der Augenblick, in dem die Nationalhymne erklingt und die Fahne des Volkes am Siegesmast hochgeht. Dann sind die Kämpfer Deutsche, Franzosen oder Amerikaner; das ist mehr als der Name des Einzelnen. Hier wird das Wort Gemeinnutz geht vor Eigennutz in internationaler Weise lebendig, ohne daß wir uns mit nationalsozialistischen Gehirngängen etwa in die Olympia vertiefen wollen. Es gibt ja noch mehr Möglichkeiten, von den Beziehungen zwischen nationalen Eigentümlichkeiten und diesem Fest der Nationen zu sprechen, aber warum sollen wir unseren Segnern auf dem Sportfeld die Geheimnisse des politischen "Trainings" bekanntgeben? Sie werden sie selbst entdecken, wenn sie mit offenen Augen das deutsche Vaterland und seine Wandlung betrachten. Und dazu haben sie jetzt Gelegenheit genug.

Deutschland ist so stolz, auf die falschen Meinungen einzugehen, die im Ausland geweckt wurden; es freut sich aber, nach den langen Jahren des durch die Emigranten hervorgerufenen Zweifels die Nationen zu Gast zu haben. Wir

IV. Olympische Winterspiele

Die Ergebnisse von gestern

Kanada-Lettland	11:01
Deutschland-Italien	3:0
Belgien-Tschechoslowakei	0:5
USA-Schweiz	3:0
Oesterreich-Polen	2:1
England-Schweden	1:0
Ungarn-Frankreich	3:0

Abfahrtslauf für Männer und Frauen

Bürger Ruud vor Finnrund und Rauschauer Die Norwegerin Schou-Wilken siegte, aber vier Deutsche auf den nächsten Plätzen (Ausführliche Berichte im Sportblatt)

Die heutigen Ereignisse

Eis-Torlauf (Stalom) für Frauen: 11 Uhr Eishockey: 9 Uhr: Lettland-Polen; Kanada-Oesterreich 10 Uhr: England-Japan; 14.30 Uhr: Tschechoslowakei-Ungarn; Italien-USA; Frankreich gegen Belgien; 21.00 Uhr: Schweiz-Deutschland.

werden der Jugend der Welt unsere Heimat zeigen, wie sie ist. Da gibt es nichts zu verbergen, sondern nur einen Stolz, und wir sind überzeugt, daß die Gastfreundschaft und der neue deutsche Geist auch eine neue Gesinnung des Auslandes gegenüber Deutschland anbahnen werden. Eine Gesinnung der Wahrheit gegenüber der Gesinnung der Lüge. Dr. K. B.

Englische Zusicherungen an Italien?

London, 8. Februar.
(Drahtloser Eigenbericht)

Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt, der italienische Botschafter in London, Grandi, sei gebeten worden, dem faschistischen Großrat beruhigende Versicherungen zu übermitteln. Diese Versicherungen bezögen sich besonders auf eine Desfriere. Gewisse Völkerverständnisse hätten erwogen, ob es nicht möglich wäre, die Deutscher nach Italien auf den normalen Friedensverbrauch zu begrenzen. Man könnte dann sagen, daß der Völkerverbund zwar dem italienischen Volk keine Strafmaßnahmen auferlege, es aber doch ablehne, einen Angriffskrieg durch die Lieferung erhöhter Mengen von Kriegsstoff zu unterstützen. Wie verlautet, habe die französische Regierung in Rom Schritte unternommen, um festzustellen, ob Italien eine solche Desfontingierung als militärische Sühnemaßnahme betrachten würde. Auch Grandi sei aufgefordert worden, in diesem Sinne in Rom zu sprechen mit dem Hinweis, daß eine Sühnemaßnahme dieser Art

nicht als feindselige Handlung betrachtet werden sollte. Dieser Gesichtspunkt sei anscheinend vom britischen Kabinett am Mittwoch besprochen worden, das beschlossen habe, die Empfehlungen des Generals Sachwerthändigenausschusses abzuwarten. Dann werde sich möglicherweise zeigen, daß „im gegenwärtigen Abschnitt der Weltorganisation für den Frieden“ keine Form der Selbstbeschränkung wirksam gemacht werden könne.

*
Grandi zur Berichterstattung bei Mussolini
Rom, 7. Februar.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, der als Mitglied des Großen faschistischen Rates zu dessen Tagung nach Rom gekommen war, ist vor seiner Rückreise nach London vom italienischen Regierungschef empfangen worden. Nach einem amtlichen Kommuniqué hat Grandi Mussolini ausführlich über die von ihm in London entfaltete Tätigkeit und über die Lage berichtet. Gleichzeitig übergab er Mussolini die Goldspende der italienischen Kolonisten in England im Werte von 1 150 000 Lire



b. Blomberg in Garmisch

Unser Bild zeigt Reichs-Wehrminister Generaloberst b. Blomberg mit Weizsäckergeneral Dalmeida auf der Tribüne im Estadien. (Presse-Bild-Zentrale-W)

„Ein Wintertagsstraum“

Die Pariser Presse

Paris, 7. Februar.

In den Berichten der Pariser Presse aus Garmisch-Partenkirchen wird besonders der herrliche Beifall hervorgehoben, den die deutschen Sportler der französischen Mannschaft erbot, als die bei der Tribüne des Führers vorbeimarshierte. Das Lob über die vollkommene Organisation steht überall einheitlich wieder.

Im „Reit Parisien“ heißt es: Man könnte den Auftakt der Wintertage überschreiben: „Ein Wintertagsstraum“; man befand sich in einer Stimmung aus Andersens Märchen. Als die französische Mannschaft beim Aufmarsch erschien, wurde ein geradezu außergewöhnlicher Beifall laut.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ erklärt, der Beifallssturm für die allerdings tadellos auftretende französische Mannschaft habe infolge seiner Wärme alle anwesenden Franzosen übertrafen.

Der Sonderberichterstatter des „Reit Journal“ schreibt: Als der Reichsanführer erschien, erhob sich ein Sturm der Begeisterung. Der Führer nahm, ohne sich besonders bemerkbar zu machen, mit jener vertrauten Schlichtheit, die in einem eines so festlichen Namens erlaubt, auf der Ehrentribüne Platz. Beim Vorbeimarsch wurde keine Mannschaft mit so großem Beifall begrüßt, wie die französische, mit Ausnahme der österreichischen. „Nicht ohne Rührung dachte ich bei dieser Ehrung an den französischen Vorkämpfer in Berlin, François Boncet, der das Wort geprägt hat, daß Deutschland sich von Frankreich eine sehr hohe Vorstellung macht.“

Begeisterte Schilderungen in Italien

Mailand, 7. Februar.

Das große Ereignis der Eröffnung der Olympischen Winterspiele durch Adolf Hitler findet in der norditalienischen Presse lebhaften Widerhall. In spatienlangen Aufsätzen wird über den glänzenden Aufmarsch der Weichen Kampfsportler berichtet.

Schon die ungeheure Menschenmenge, von der man gar nicht wußte, von wo sie überall hergekommen sei, haben unverzagt und trotz der Schneefälle mehr als drei Stunden ausgehalten und schon für sich ein gewaltiges Schauspiel geboten, schreibt der „Corriere della Sera“. Die Deutschen hätten ein Stützbild geschaffen, das ein Vorbild seiner Art sei und auf das sie mit Recht stolz sein könnten. Die menschenerfüllte große Mude in ihrem rein-weißen Kleid sei ein überwältigender Anblick von höchster Schönheit gewesen. Die Deutschen, das wisse man, liebten das Gewaltige, aber mit dem Gewaltigen hätten sie eine vollkommene Organisation geschaffen, auch im Hinblick auf den Eindruck für das Auge. Einer der Verdienste des Tages gebühre ungeteilt der Menge, die in der Veranstaltung den Ton angegeben habe. Trotzdem habe sich das Gemenge von Mensch und Wagen, die nach dem Stadion strömten, in vollkommener Ordnung gelöst.

Alle Wälder haben hervor, daß Unterstaatssekretär Meißner unmittelbar nach seiner Ankunft von Adolf Hitler empfangen worden sei. Weiter wird der Vorbeimarsch geschildert. Der Anblick dieser Sportjugend, die unter Vorträgen ihrer Nationenstafeln stolz und kräftig aufmarschierte, habe immer wieder Begeisterung und Bewunderung hervorgerufen, auch wenn die Form des Vorbeimarsches immer die gleiche geblieben sei. Aber in diesem größten Stützbild der Welt mit der Umrahmung der riesigen Zuschauermenge, mit dem Schnee, der alles Geisde dämpft, der den Fasern und sogar den Kanonenschüssen einen weichen Klang gegeben habe, sei der Aufmarsch zu einer feierlichen Handlung zu Füßen des großen, weißen Gebirgsaltars geworden.

Die Stockholmer Presse

Stockholm, 7. Februar.

Auch am Freitag beherrschten die Berichte über die Eröffnungsfestlichkeiten der Wintertage die Garmisch-Partenkirchen und die ersten Kämpfe durchweg die Morgenblätter. Fast alle Zeitungen bringen auf der ersten Seite in großer Aufmachung und mit ganzseitigen Überschriften die ersten telegraphischen Meldungen aus Garmisch-Partenkirchen. Die ausführlichsten Berichte fließen die Sportseiten. So spricht z. B. „Svenska Tidningen“ von einer „glanzvollen olympischen Premiere“ und von einem „gran-

diosen Schauspiel“. Die glänzende Organisation habe, so heißt es weiter, der Einweihung der Winterspiele den Adel ausgedrückt.

„Dagens Nyheter“ schreibt, der Beford der deutschen Veranstalter, den sie durch die Ausgestaltung der Eröffnungsfestlichkeiten in Garmisch-Partenkirchen davongetragen hätten, werde von den Nachfolgern sehr schwer zu übertreffen sein. Sehr anerkennende Worte werden der Festansprache des Führers von halt gepöhl. Es folgen eingehende Berichte über die ersten Eishochspiele, wobei die deutsche Mannschaft unter die besten gezählt wird.

Begeisterung auch in Norwegen

Oslo, 7. Februar.

Die ersten Berichte aus Garmisch-Partenkirchen in der norwegischen Presse liegen nummer vor. Sie sind einmütig, selbst in dem linksgerichteten „Dagbladet“, sehr günstig. Allgemein ist man der Auffassung, daß die bis ins kleinste durchdachte und durchgearbeitete deutsche Organisation hervorragend ist, von den Kraftwagenbauten bis zum Verkehrsmittel. Die Rundfunkberichte sind auf den gleichen begeisterten Ton abgestimmt.

Die Abendpresse beschäftigt sich mit den ersten Ergebnissen und gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß Norwegen in den bisherigen Kämpfen so gut angekommen habe.

Grundlage erklärt

Newyork, 7. Februar.

Wie die „New York Times“ berichtet, erklärte der Präsident des amerikanischen Olympia-Ausschusses, Avery Brundage, begeistert über die Eintrike des Eröffnungstages der Olympischen Winterspiele: Es sind bei weitem die großartigsten Olympischen Winterspiele, die wir jemals gehabt haben. Sie werden bald den Sommerfesten an Bedeutung gleichkommen.

In der Schilderung des Blattes über den Verlauf der Feierlichkeiten wird hervorgehoben, daß der Führer bei dem

Vorbeimarsch der Mannschaften glücklich gefächelt habe. „Wieder war“, so schreibt das Blatt, „das einer seiner Pläne, an dessen Gelingen er sein Herz hängt hat, auf dem besten Wege des Erfolges.“



Vor Tausenden von Zuschauern ging als erster Wettbewerb der alpinen Konfkurturen der Abfahrtslauf der Frauen vonstatten. Die junge Norwegerin Ebon Nilfen siegte in einer tollen Schifflahrt.

(Scherl-Wildermohr)

Eine lächerliche Fälschung

„General Reuß“

Douhet's Zukunftsrieg als „amtliches Material“

Paris, 7. Februar.

Die polnische Wochenschrift „Wzrost“ und die bekannte französische Sportzeitung „L'Auto“ bedecken eine unerhörte Fälschung auf, die vorausichtlich noch ein Nachspiel haben wird.

Der Berichterstatter des Luftfahrtmagazins, Abgeordneter Vernier, hatte seinerzeit während der Beratung des Haushaltsplanes in der Kammer in seinem 228. Drucksachen langen Bericht ganze fünf Seiten der Wiedergabe einer Denkschrift gewidmet, die angeblich vom Großen Deutschen Generalstab veröffentlicht sein sollte und in der der „Deutsche Generalstab“ sich mit der Notwendigkeit einer starken Luftflotte auseinandersetzt und den Willen Deutschlands zum Ausdruck bringt, diese Luftwaffe so auszubauen, daß sie in der Lage ist, jede Operation des Gegners auf dem Lande zu neutralisieren.

Diese Veröffentlichung der angeblichen deutschen Denkschrift durch den Berichterstatter des Luftfahrtmagazins sollte offenbar dazu dienen, die Verabschiedung der hohen Kredite für die französische Militärflugzeugherstellung zu erleichtern.

Gewisse französische Kreise, die über die Zusammenfassung des deutschen Generalstabes einigermassen unterrichtet sind, gingen nach Veröffentlichung des Berichtes des Abgeordneten Vernier, der mit der Berichterstatterung über den Lufthaushalt betraut war, den Dingen nach und haben folgendes festgestellt:

Der inzwischen verstorbene italienische General Douhet hat in seinem in militärischen Kreisen wohlbekanntem Buch „Der Luftkrieg“ die Entwicklung eines Zukunftsrieges zwischen zwei Großmächten behandelt und in diesem Zusammenhang der militärischen Organisation Frankreichs und Deutschlands ein besonderes Kapitel gewidmet. In dem enthaltenen Ausführungen waren dem Zweck und dem Sinn des Buches entsprechend theoretische Annahmen des Verfassers, der absichtlich Zukunftsrieglichkeiten behandelte.

General Douhet hat zu diesem Zweck einen deutschen General erfinden und ebenso stilliche Persönlichkeit des „Generals Reuß“, der dem deutschen Reichsanführer angeblich einen Plan unterbreitet habe.

Dieser Plan ist natürlich ebenso eine freie Annahme wie die Figur des Generals Reuß. Den Berichterstatter des französischen Luftmagazins hat dies aber nicht daran gehindert, die Seiten 124 bis 127 der Abhandlung des Generals Douhet über den Zukunftsrieg in seinem Bericht zu übernehmen und ihm einen amtlichen Anstrich zu geben. Auf Seite 9 bis 10 seines Berichtes heißt es u. a.: „Um die deutsche Auffassung besser zu verdeutlichen, halten wir es für zweckmäßig, auszugeweiht ein Schriftstück wiederzugeben, das von dem Großen Deutschen Generalstab veröffentlicht worden ist“ (!).

„L'Auto“ verlangt, daß man die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehe. Wenn der Berichterstatter das Buch des Generals Douhet selbst nicht gelesen habe, so habe augenscheinlich ein Beamter des Luftfahrtministeriums, das Amt des italienischen Generals geschickt verurteilt, um den Erklärungen des Pseudogenerals Reuß den Anschein der Echtheit zu geben.

Eine Untersuchung sei auf alle Fälle notwendig, denn das französische Parlament habe diese neue Schöpfung seines Ansehens wirklich nicht nötig.

Der Architektenterror

Geänderte Bestimmungen

Berlin, 7. Februar.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt folgendes bekannt: Infolge der vom Reichspräsidenten der Reichskammer verhängten Änderung des Aufnahmeverfahrens werden die Vorarbeiten der ersten und dritten Anordnung, betz. den Schutz des Verfalls und die Verfallsausführung der Architekten von 28. September und 20. November 1934, bis auf weiteres nicht mehr angewendet. Die Einreichung von Bauplänen bei den Baugenehmigungsbehörden unterliegen daher seit 1. Februar d. J. der durch § 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichsbaugenehmigungsgesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) gesetzlich begründeten Einreichungsfrist der Architekten in die Reichskammer der bildenden Künste wird hierdurch nicht berührt. Eine Neuregelung der Ausübung des Architektenterritus, die auch den Kreis der kamerpphischen Architekten neu abgrenzen wird, ist in Vorbereitung.

Die Strafanträge gegen die Canlius-Schwester

Vor dem Berliner Sondergericht stellte am Freitag der Staatsanwalt nach dreitägiger Verhandlung in dem Strafverfahren gegen die Schwester des Canlius-Ordens aus Konstanz und Mainz und ihre Mitangeklagten, die mit dem ausländischen Mutterhaus dieses Ordens in Freiburg in der Schweiz in finanzieller Verbindung aufgefunden haben, die Strafanträge. Es wurden Strafen beantragt von zwei bis fünf Jahren Zuchthaus.

Der britische Vorkämpfer Sir Evelyn Wrench setzt sich in der „Daily Mail“ für eine baldige Freigabe des Romania-Ordens ein. England sollte so rasch wie möglich eine Konferenz der Romania-Mächte einberufen. Laut „Daily Herald“ soll eine „vorläufige Prüfung“ der Romaniafrage durch die britische Regierung bereits in vollem Gange sein.

Prinz Carl von Schweden hat als Vorsitzender des schwedischen Komitees zum Jubiläum an der oberrheinischen Südröhre Stellung genommen. Er will u. a. mit Bestimmtheit die italienischen Behauptungen zurück, wonach die Verbannten zum Schweden der italienischen Kriegsführung mitbraucht worden sei.

31 amerikanische Marineflugzeuge starteten am Freitag von Cocoslo (Panama-Kanal-Zone) zu einem Weichsüberflug nach den Galapagos-Inseln.

In Santiago wurde die gebelme kommunistische Streikleitung für den Ausbruch bei den Eisenbahnen verhaftet.

Rönigsmord-Prozess

Der oberste Leiter der jugoslawischen Sicherheitspolizei spricht über Ufaschi-Anschläge

Paris, 8. Februar.

Zu Beginn der Freitagabendmittertagung des Ufaschi-Prozesses in Air-en-Provence wurde der Leiter des königlichen Strafverfahrens vernommen; er sei völlig überrascht gewesen, als er den Täter mit dem Revolver in der Hand auf den Wagen habe zulaufen sehen. Ein Versuch, ihn am Schließen zu hindern, sei mißglückt. Der Angeklagte Popschich war ein: Alles dies betrifft mich gar nicht. Aber ich muß feststellen, daß der Wagenlenker nicht seine Pflicht getan hat. Ihm fehlte es an Kalibrlitigkeit. Er hätte nur Gas zu geben brauchen, um den Anschlag zu verhindern.

Dann wurde der Zeuge Simonowitsch der oberste Leiter der jugoslawischen Sicherheitspolizei, gehört, der in über einhundert Ausfahrten über verschiedene frühere Ufaschi-Anschläge berichtete, so über den Eisenbahnanschlag im Jahre 1930 zwischen Agrar und Belgrad. Nach dem 5. Januar 1931 hätten die kroatischen Terroristen zahlreiche Anschläge gegen öffentliche Gebäude und Kasernen, sowie gegen internationale Züge verübt, die jugoslawischen durchführten. Bei allen diesen Anschlägen seien zahlreiche Menschen, darunter Frauen und Kinder, ums Leben gekommen; auch mehrere Polizeibeamte seien getötet oder verletzt worden. Die Zeitung aller dieser Anschläge hätten heiß Pawelitsch und Wercowitsch gehabt. In den Jahren 1932 und 1933 seien 13 Anschläge, darunter mehrere Mordanschläge, verübt worden.

Seit Beginn des Jahres 1933, so fuhr der Zeuge Simonowitsch fort, habe man mit den Anschlägen gegen den König von Jugoslawien, der die Einheit des Serbisch-

Kroatien Reiches geschaffen habe, begonnen. Man habe einen ersten Täter in Agrar namens Peter Dreb bestimmt. Dieser Mordanschlag sei bekanntlich mißglückt, da man Dreb rechtzeitig verhaften konnte. Der Zeuge sagte weiter aus, daß der Angeklagte Naitich an mehreren Feuerzusammenstößen mit jugoslawischen Grenz- und Polizeibeamten beteiligt gewesen sei, von denen mehrere ums Leben gekommen seien.

Simonowitsch ging dann auf die Vorbereitungen des Anchlages von Marfelle ein. Die Anführer dazu seien Pawelitsch und Wercowitsch. Um nicht denselben Fehler zu begehen wie in Agrar, seien zu diesem Anschlag ganz besonders erfahrene, mutige und keltfähige Terroristen ausgewählt worden. Kalmen sei ein Verbrecher, der schon mehrere Opfer in Bulgarien auf dem Gewissen habe. Er sei lehrer der Leiter der Ufaschi. Popschich sei ebenfalls ein Mann von großer Kalibrlitigkeit, der gleichfalls mehrere Morde begangen habe, darunter an zwei Polizeibeamten in Agrar. Er sei es auch, der alle Bomben zu Anschlägen gegen internationale Züge hergestelt habe. Kraji sei der Helfershelfer von Popschich. Außerdem hätten sich die Angeklagten auch mit der Herstellung falscher Pässe beschäftigt.

Hierauf erhob sich der Angeklagte Popschich und erklärte mit verkrampften Händen und erbitert: „Der Zeuge hat viele Dinge erzählt, die mir völlig unbekannt sind, und das, was mir bekannt ist, ist unbedingt falsch dargestellt.“

Der zweite Angeklagte Naitich sagte kurz, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen hinfällig seien, zumal auch jeglicher Beweis fehle.

Drohbriefe an die Witwe Guffloff

Davos, 7. Februar.

Der Satz, der die sterbliche Hülle des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Guffloff birgt, ist inzwischen in die Davoser Kirche verbracht worden. Tag und Nacht halten die politischen Leiter der Landesgruppe und Angehörige der SS die Totenwache. Ununterbrochen treffen Trauerzüge in Davos ein. Der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Reizjäder, der Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Koderle, sowie viele Vertreter der Schweizer Ortsgruppen sind schon anwesend, während Gauleiter Wohle erwartet wird. Die Trauerfeier, für die ein genaues Programm bisher noch nicht vorliegt, findet am Sonntagabend um 20.30 Uhr statt.

Während der sterbliche Leib des in treuer Pflichterfüllung auf vorgeschobenem Posten gefallenen Landesgruppenleiters in der Kirche der Trauerfeier und der Ueberführung in die deutsche Heimat harrt, laufen bei der Witwe des Ermordeten und bei Parteigenossen, die Guffloff nahestanden, zahlreiche Drohbriefe aus der Schweiz ein. In einem dieser Machwerke wird der südbische Mörder sogar als „jugoslawischer Wilhelm Tell“ gefeiert. Durch diese schamlosen Bedrohungen verhält sich der Verband, daß Franzfurter Helfershelfer und Gesinnungsgenossen in der Schweiz hat und daß die Frage der Hintergründe der Tat noch sehr der Klärung bedarf. Ueberdies ist auch Guffloff selbst zu Lebzeiten schon durch anonyme briefliche und telephonische Drohungen bedrängt worden, aber er glaubte, über derartige Dinge hinwegsehen und sich in seiner Pflichterfüllung nicht beeinträchtigen lassen zu müssen.

Ein Pfennig Schadenerlös

London, 7. Februar.

Der Führer der britischen Faschisten, Sir Oswald Mosley, hatte den Generalsekretär der Eisenbahngesellschaften, Sir John Macphail, wegen Verleumdung verklagt, weil dieser behauptet hatte, daß die britischen Faschisten Waffen gegen ihre Gegner benutzten. In dem Prozeß wurde heute das Urteil gefällt. Sir Oswald Mosley wurde ein Schadenerlös in Höhe von einem Farthing (einem Viertel Pfennig), etwa einem deutschen Reichspfennig) zugesprochen. Die Kosten des Verfahrens hat er selbst zu tragen. Das Urteil bedeutet, daß der Laibstempel der Verleumdung zugegeben wird, daß es aber dem Gerichtshof unbillig erschienen wäre, die sonst bei englischen Verleumdungsprozessen üblichen hohen Geldstrafen zu verhängen. Urteile dieser Art sind in England üblich, wenn zwar nach dem Buchstaben des Gesetzes eine Klage fastgegeben werden muß, in Wirklichkeit aber das Urteil nach Ansicht des Richters dem moralischen Rechtsempfinden widerspricht.

Dem Prozeß lag die Tatsache zugrunde, daß Mosley an seine Faschisten Schlagringe und Gummitüppchen hatte ausstellen lassen, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, diese nur zu benutzen, wenn sie angegriffen würden. Sämtliche diese letztere Bestimmung unterlassen, so würde er sich strafbar gemacht haben, da in England die Ausgabe von Schlagringen und ähnlichen Waffen, „um Gewalt zu gebrauchen“, als ein mit hoher Strafe belegtes Verbrechen behandelt wird.

Dr. Goebbels besichtigt den Olympia-Sender

Garmisch-Partenkirchen, 7. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte in Begleitung des Berliner Polizeipräsidenten Graf Heilborn und des stellvertretenden Reichspropagandaleiters Fischer am Freitagmorgen den eigens für die Uebertragung der Olympischen Winterspiele von der Reichspropagandaleitung errichteten Olympia-Sender Garmisch-Partenkirchen. Reichsminister Dr. Goebbels und der technische Direktor Dr. Hubmann führten den Minister durch die einzelnen Arbeitsräume, wo die verantwortlichen Intendanten, Pro-

grammgestalter und Techniker über die verschiedenen Arbeitsgebiete eingehend Bericht gaben. Großes Interesse brachte der Minister auch den gerade laufenden amerikanischen und deutschen Funkenberichten entgegen, über deren technische Durchführung und funktive Gestaltung er sich anerkennend aussprach.

Garmisch-Partenkirchen, 7. Februar.

Die Besucher der AdF-Feiern in Garmisch-Partenkirchen, die am Freitagabend wieder bis auf den letzten Platz den Ritzraum füllten, erlebten eine große und freudige Uebertragung. Kurz nach 10 Uhr erschien Reichsorganisationsleiter Dr. Leh-

der Schöpfer dieses lebenswerten Bauwerkes im Saal und nahm freudig begrüßt, mitten unter den schaffenden Volksgenossen Platz. Bald darauf erhoben wieder tausendblättrige Beifallsrufe. Dr. Lehder betrat mit seiner Gattin waren am Eingang des Saales erschienen. Nur mühsam schritt der Schöpfer seinen Weg vorwärts. Immer wieder mußte Dr. Goebbels stehen bleiben, mußte er greifen und Hände schütteln, die ihm entgegengetretet wurden.

Ausländer, die dem Abend beizuwohnen haben, meinten, bisher hätten sie nur in den Zeitungen gelesen, daß die Reichsminister und führenden Persönlichkeiten von Saal und Partei immer wieder von dem Jubel der Volksgenossen umringt würden. Heute hätten sie es persönlich und mit eigenen Augen erleben können, diese wirkliche, wahre Volksgemeinschaft, die alle Volksgenossen im Reiche verbindet.

Letzte Radiomeldungen

Blutige Vorfälle in Spanien

Madrid, 8. Februar.

In der Nacht zum Sonntagabend kam es in verschiedenen Orten Spaniens zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, bei denen insgesamt vier Menschen ums Leben kamen; acht wurden schwer verletzt. In Vigo kam es zu einem Straßenkampf zwischen links- und rechtsradikalen Gruppen, bei denen ein spanischer Faschist getötet und fünf Personen, darunter ein Polizeibeamter, lebensgefährlich verletzt wurden. In Cora de la Frontera verletzten streikende Arbeiter, mehrere Polizeibeamte zu entlassen. Hierbei entpant sich ein Feuergefecht, bei dem es drei Tote und drei Schwerverletzte gab.

Schließlich wurde in der Provinz Salamanca bei einer Verarmung der Rechten ein Mitglied der Katholischen Volkstraktion von linksradikalen niedergeschossen.

Zehn Todesopfer in Syrien

London, 8. Februar.

Wie aus Beirut gemeldet wird, hat sich die Zahl der Todesopfer bei den blutigen Unruhen in Syrien auf zehn erhöht. In Homs kamen drei Personen ums Leben, und mehrere Polizisten wurden verletzt. Auch in Damaskus fanden am Freitagabend große Ausgehungen statt. Die Demonstranten wurden jedoch von der Polizei zerstreut, und der angeführte Mädelführer, ein Dr. Tschutscho, wurde verhaftet.

Drei Kinder von einem Lastkraftwagen überfahren

Madrid, 8. Februar.

In Valencia, nördlich von Valladolid, fuhr ein Lastkraftwagen in eine Gruppe spielender Kinder. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Die Fußgänger gerieten darüber so in Erregung, daß sie den Fahrer lynchen wollten. Er wurde nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei vor dem Tode bewahrt.

Unruhen auf Sanfobar

London, 8. Februar.

Ueber blutige Unruhen auf Sanfobar, dem früheren Deutsch-Diastita vorgelagerten britischen Insel, werden heute Einzelheiten gemeldet. Hunderte von Arabern gerieten in Aufruhr wegen einer neuen Anordnung der Regierung, die sich gegen die Verhüllung von Copra (Kokosnüssen), der zur Seifenherstellung verwendet wird, richtet. Die Araber schlugen zunächst einen britischen Aufseher mit Säbeln nieder und ließen ihn schwer verwundet liegen. Dann griffen sie mit Säbeln den stellvertretenden Polizeipräsidenten, den Provinzialkommissar und einen Bezirkskommissar an. Auch diese wurden schwer verletzt. Ein weiterer Polizeioffizier wurde getötet. Im Laufe der Unruhen verwöhnten die Araber das Postamt und richteten großen Schaden an. Die Polizei, die 100 Mann Verstärkung aus Dar-es-Salam erhalten hat, marschiert durch die Straßen.

Polnisches Arbeitsbeschaffungsprogramm von 223 Millionen Zlotys

Warschau, 8. Februar.

Der polnische Ministerrat stimmte einem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung für das Jahr 1936 zu, das einen Aufwand von 223 Millionen Zlotys vorieht.

Sechs Personen verbrannt - Vorfälliger Wohnhausbrand in Amsterdam

Amsterdam, 8. Februar.

Bei einem schweren Brande im ältesten Stadtteil Amsterdams, am Cude Joods Achterdwars, kamen in der Nacht zum Sonntagabend sechs Personen, darunter vier Kinder, ums Leben. Vier weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Feuer war im ersten Stockwerk zweier ineinandergreifender mittelalterlicher Gebäude ausgebrochen und hatte die Treppen ergriffen. Die unglücklichen Opfer des Brandes haben dabei offensichtlich verlickert, über den Nachboden zu gelangen. Das gelang ihnen jedoch nicht, und sie verbrannten bis zur Untertunlichkeit. Wäher war es noch nicht möglich, die Verunglückten der Verunglückten selbst zu helfen. Man mußte daher annehmen, daß es sich um Angehörige einer Familie - Vater, Mutter und vier Kinder - handelte. Die Verletzten haben sich zum größten Teil Verletzungen durch das Spritzen aus den oberen Stockwerken zugezogen. Außerdem hat wohl dem Umfange nach größere Brände erlebt, doch ist dies der Zahl der Menschenopfer nach einer der schrecklichsten Brände, die je die Stadt heimgesucht hat.

Ein Mannführer der SS tödlich verunglückt

Ein schwerer Unfallsfall, dem ein bittendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich zwischen Rotterdam und Gänzing. Ein Wagen aus Kielholm (Kreis Rottbus) fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache mit voller Wucht gegen einen Haussektor. Von den drei Insassen wurde der Mannführer des Bannes HZ der Rottbuser SS, Fritz Wäher, tödlich verletzt. Die beiden anderen Verunglückten, Siegfried Böhm aus Kielholm und Joseph Habeger aus Frankfurt a. d. O., die Gehirnerschütterungen, Adrenalindruck und Knochenverletzungen erlitten hatten, wurden dem Rottbuser Krankenhaus zugeführt.

Ein Mann verbrannt, vier schwer verletzt

Ein fürchterbares Brandunglück ereignete sich in Ostoberkloster. In einer Reichsbauwerk zwischen Damm und Abinghütte hatten mehrere Obdachlose für die Nacht Schutz gesucht. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern gingen die großen Strohvorräte Feuer, und im nächsten Augenblick stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Königsküster Feuerwehr konnte nach schwerer Arbeit sechs Obdachlose aus ihrer entsetzten Lage befreien. Vier von ihnen mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden. Unter den Trümmern wurde die verbrannte Leiche eines weiteren Obdachlosen gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei den Aufräumarbeiten noch auf weitere Tote stoßt.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ ist auf seiner Weltreise am Freitagvormittag in Hongkong eingelaufen.

Seefeld hatte Durst

Schwerin, 7. Februar.

Im Mordprozeß Seefeld wurde am Freitag der Mord an dem zwölfjährigen Schüler Hans Reumann erdört. Der Junge war mit Einwilligung der Eltern am 16. Februar v. J. im Auto mit einem Bekannten von Bismarck Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schulfreund zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort aus die Rückfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete aber mit seinem Auto vergeblich auf den Jungen; Hans Neumann blieb seit dieser Zeit verschwunden. Erst mehrere Monate später, am 20. Juni 1935, wurde die Leiche des Kindes von Suchenden des Polizeipräsidiums Berlin in einer dichten Kiefernsonne, südwestlich des Waternades, in den Krebsbüscheln Tannen im sogenannten Buchholz aufgefunden.

Diese Schöpfung ist von derjenigen, in der der eine Woche später verschwundene Heinz Zimmermann aufgefunden wurde, nur durch eine Schmelze getrennt. Sie trägt den gleichen Charakter. Die Eingänge von den Schneisen zu den Hundställen liegen nur 40 Meter auseinander. Die Leiche des kleinen Neumann war ungefähr 40 Zm. tief in den Boden eingegraben; auch sie lag in misslicher Schlafstellung etwas auf der linken Seite. Irrendwische Kampfspuren konnten auch in diesem Falle am Tatort nicht festgestellt werden. Auffallend war, daß der tote Junge zwischen zwei Bäumen lag, die durch Schnittflächen gekennzeichnet waren.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmungen wurde Seefeld erneut befragt.

Seefeld hatte früher immer entschieden bestritten, am 16. Februar überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Er will an diesem Tage von Görries nach Mirow gewandert sein. Ein Junge, der ihn genau kennt und am 16. Februar vom Vormundschaftsgericht in Schwerin gefahren war, hatte jedoch am Eingang zur Stadt den Angeklagten getroffen, der mit einem kleinen Jungen zusammen in Richtung Buchholz ging. Die Begegnung erfolgte gegen 8 Uhr morgens. Der Junge kann also mit dem ermordeten Neumann nicht identisch sein, da dieser zur Zeit noch nicht in Schwerin war. Der Staatsanwalt folgert aber daraus, daß Seefeld vor der Tat schon einen anderen Knaben gesprochen hat, der ihm aber weggelaufen sein muß. Später, etwa gegen 10 Uhr, wurde Seefeld von einem Schüler auf dem Marktplatz in

Schwerin gesehen, und der Anklagevertreter ist der Meinung, daß er hier auf der Suche nach einem anderen Opfer für seine schmutzigen Zwecke war. Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hat, in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Nebenarten diese Möglichkeit nicht mehr in zu.

Eine äußerst wichtige Befragung machte ein anderer Zeuge, der den Angeklagten zwischen 10 und 11 Uhr mit einem zehn- bis elfjährigen Knaben die Schwerin-Luhner Gasse in Richtung Buchholz heruntergehen sah. Es ist derselbe Knabe, den Seefeld mit dem Knaben Zimmermann am 23. Februar gegangen war. — Der Zeuge kennt den Angeklagten gleichfalls seit Jahren. Wenn er nach den Umständen auch den Schüler Neumann nicht wiedererkennt, weil er dem Jungen keine nähere Beschreibung gegeben hat, so stimmt doch die von ihm gegebene Beschreibung auf Neumann. Ein Irrtum über die Person des Angeklagten ist nach der Befragung dieses Zeugen völlig ausgeschlossen.

Seefeld wurde bei diesen Aussagen sichtlich nervös. Er fand keine andere Antwort als seine häßliche Nebenart: „Meine Person kommt nicht in Frage“.

Vorfrager: „Seefeld, ich warne Sie. Nach meiner Ueberzeugung wird Ihnen Ihr Zeugnis das Genick brechen. Der Junge kennt Sie doch seit vielen Jahren und hat Sie bestimmt wiedererkannt. Warum leugnen Sie denn jetzt, daß Sie mit einem Jungen auf der Gasse gewesen sind? Der Junge wird es auf seinen Eid nehmen, daß er Sie gesehen hat, Ihre Verteidigungsstaktik ist reiner Selbstmord, Angeklagter.“

Der Angeklagte hatte auf alle diese Vorhaltungen aber immer wieder nur seine übliche Antwort: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Der nächste Zeuge, der Seefeld gleichfalls genau kennt, hatte ihn in den Nachmittagsstunden des 16. Februar etwa gegen 14 Uhr in Schwerin getroffen. Seefeld war zu dieser Zeit allein. Oberstaatsanwalt Weiss macht hier auf die auffallende Ähnlichkeit mit dem Fall Thomas Wittenberge aufmerksam. Damals wurde Seefeld von der Zeugin Joha mit einem Jungen gesehen. Zwei Stunden später traf ihn die Zeugin allein ohne das Kind wieder. In beiden Fällen wurden dann die Knaben tot in einer Schöpfung aufgefunden.

Angeklagter: „Die Zeugen haben vielleicht irgend jemand gesehen, meine Person aber nicht.“

Vorfrager: „Die Zeugen kennen Sie ganz genau seit langen Jahren und haben Sie alle genau wiedererkannt.“

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugen wird ein eigenartiger Vorfall erdört. Seefeld hatte am 16. Februar, als der Junge ihn mit seinem Knabe auf der Straße Schwerin — Mirow überholte, gegen 16 Uhr auf dessen Gehöß vorgeschrien. Er hat um etwas zu trinken.

Der Angeklagte hatte einen brennenden Durst. Er leerte eine Kanne, die etwa drei bis vier Liter Kaffee enthielt. Dieser verzerrte Durst ist deshalb so auffällig, weil durch Zeugenaussagen festgestellt worden ist, daß Seefeld immer, wenn Knaben verschwunden waren, außerordentlich viel getrunken hat.

Sodann schildert der Sachverständige Dr. Pfeimbier, Schwerin, das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leichen Zimmermanns und Neumanns. Zusammenfassend erklärt Dr. Pfeimbier, daß keine Anzeichen grober Gewaltanwendung festgestellt werden konnten. Eine Todesursache konnte nicht festgestellt werden.

In der Nachmittagsverhandlung im Mordprozeß Seefeld vor dem Schwurgericht Schwerin wurden die Vorgänge bei der Verhaftung des Angeklagten erdört.

Es kommt jetzt wieder die Rede aus das mit Menschenblut durchdränkte Tuch, das sich im Rudolf des Angeklagten befand. Während Seefeld in der Voruntersuchung zugegeben hatte, daß er das Tuch als Unterlage bei seinen Reparaturarbeiten benutzte, widerrief er dieses vor einigen Tagen in der Hauptverhandlung. Er erklärte, er kenne es überhaupt nicht und habe niemals ein Tuch als Unterlage benutzt. Er behauptet weiter, daß ihm seiner die „schwarze Hand“ dieses Tuch in den Knäufel gefast hätte.

Die beiden Beamten und die Bauerfrau R., die die Vorgänge noch in frischer Erinnerung haben, erklären bestimmt, daß Seefeld ein langes, schmales Tuch vor sich ausbreitet hatte, das von dunkler Farbe war. Als den Zeugen das Tuch vorgelegt wird, erklären sie, daß es das von Seefeld sein könne. Auf Vorhaltungen erwidert der Angeklagte: „Ich kann nur behaupten, daß ich nie auf einem Tuch gearbeitet habe.“

Vorfrager: „Wie erklären Sie sich aber die Aussagen der Zeugen?“

Angeklagter: „Ich kann nur sagen, daß mir das Tuch nicht gehört.“

Sonabend wird die Verhandlung fortgesetzt.

Die neue **Olympia**-Volks-
Schreibmaschine
für nur M **109.50**
Die neue Adler M **135.-**
Die kleine Erika M **186.-**

Papieren
Onken
Koch-Fein-Immer-Süßigkeiten

Landes-Theater
Sonntag, 8. 2., 20.15—22.15:
Schauspiel Vorführung Niederb.
Bühne „**Die Grapenhaus**“
Sonntag, 9. 2., 15.30—18.30:
8. Einheitspreisvorführung
O. „**Die Niedermaus**“ 0.50—2.—3.30
19.30—22.00: **Figurierliebe**
0.50—3.—3.30
Montag, 10. 2., 20.15—22.15:
Niederdeutsche Bühne
„**Die Grapenhaus**“
Dienstag, 11. 2., 20.15—23:
A 21 O. „**Panamaaffandul**“
Mittwo, 12. 2., 15.30—18.15:
Vorführung für die Schulen
„**Der Reichshüh**“
20.15—22.45: **Figurierliebe**, IIB
O. „**Die Grapenhaus**“
Donnerst, 13. 2., 20.15—23:
B 22 O. „**Panamaaffandul**“
Freitag, 14. 2., 19.—23.45:
C 23 O. Neuaufführung
„**Die Grapenhaus**“
Sonntag, 15. 2., 20.15—23:
D 24 O. „**Die Grapenhaus**“
Schauspiel Vorführung für die S. S.
„**Panamaaffandul**“
19.30—22.30: „**Die**
Niedermaus“ 0.50—2.—
O = **Wahlrecht**

Verpachtung
einer Schmiede
Nordham, Die zu Aien's an
der Hauptstraße gelegen, zum
Nachlaß des Schmiedemeisters
Adolf Büding gebrachte
Schmiede
soll mit Antritt zum 1. April 1936
verpachtet werden. Wohnung
wird bezugsfrei. Nähere Aus-
kunft unentgeltlich.
Heinrich Wever, Verpächter
Seil, Beismantel, wen. getr., für
Hörn mittler. Größe preiswert
abzugeben. Notenstr. 51.

**Wirtschaftseigene
Futterversorgung**
erfordert
hohe Erträge
einseitigen Futters
von Wiesen u. Weiden
Alle Grünlandpflanzen
sind starke Kalt-
schere, verlangen
also
starke
Kalidüngung

Keine große Wälche mehr Dampfwascherei Ahrens Biberfelber
Unter groß. Wälchebeutel von weicher Wälche,
aetwäsch, geblüht u. kalt getrockn. f. nur 3 Wk. Straße 64
Tel. 5483

Beisiedlungen
im Ipweger Moor
sollen baldigt an geeig. Klein-
bauern zu günstigen Bedingun-
gen verkauft werden. Beisiedlungen
baldigt beim
Giedlungsamt Oldenburg

Verkauf
einer
Schlachterei

Nachste. Am Auftrage der Er-
ben des verstorbenen Schlächter-
meisters Fritz Scholtengebes in
Biberfelde habe ich die in Bie-
felde gelegene

Schlachterei
belehene aus dem Wohn- und
Geschäftshaus und 22.13 Ar
großem Garten sowie einer
in Biberfelde belegenen

Weide
groß 1.11,90 Hektar,
mit Antritt 1. April d. J. zu
verkaufen.

Die Schlachterei mit sämtl.
modern. Maschinen (Stahlbau) mit
elektrischer Süßmilchanlage) bie-
tet einem tüchtigen Fachmann
eine sehr gute Existenz. Im
Umkreise von 7 Kilometern be-
findet sich keine Konkurrenz.
Sofortiger Verkaufstermin
steht an auf

Freitag, den 14. Febr. d. J.
nachmittags 5 Uhr,
in Tapfens Gasthaus in Biefel-
felde.

In diesem Termin sollen bei
freudig annehmbarem Gebot Zu-
schlag und Beurkundung erfolge.
Fr. Böger
veredliger und öffentlich
bevollmächtigter Versteigerter

Nicht einlaufende
Strickwolle
und **Herrensocken**
With. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

Werkstatt
für elegante und einfache
Damenkleidung
G. Herreth, Kallantienallee 37
Wer will im Frühjahr
ein Fahrrad kaufen??
Heute schreiben!
Wir machen Ihnen
einen Vorschlag,
der Ihnen schon
gelassen wird!
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede-Bielefeld 450

CAPITOL
Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2124

Das dichterische Gemälde menschlicher
Schicksale aus vergangenen Tagen
Ludwig Ganahofers Roman aus der Einseitigkeit
und Majestät der Berge



Der Klosterjäger
mit Paul Richter, Charlotte Radspieler,
Friedrich Ulmer u. a.

Ein wunderbares, menschlich bedenkendes Schauspiel
voller harter Konflikte vor dem einseitigen
Hintergrund der Berdotesgebener Alpenwelt
Im Vorprogramm: Neueste Ufa-Wochenschau
Anfangszeiten: Wochentags 4.00, 5.45, 8.15 Uhr
Sonntags 3.00, 5.15, 8.15 Uhr

Waldhaus Bloh
Am Sonntag
Kappenball
für Stimmung und Humor
ist abgeleert.
Auto 17 Uhr ab Markt.

Fenster-
Draht-, Garten-
Glas sowie alle son-
stigen Flachgläser
nur noch vom Fach-
mann
Glasmanufaktur
Schisek
Kleine Straße 5-6
Fernruf 2690

Gewinnkapital in 2 1/2 Jahren erhöht
hervorragend größere Gewinnschichten!
Ziehung 23. Februar 1936
1933 Geldgewinne und 2 Premloten
Höhe- und Hauptgewinne Reichsmark
Otto Wulff
Oldenburg, Lange Straße 1
Fr. Häder
Oldenburg, Pferdemarkt 2a
sowie alle Verkaufsstellen

Zu verkaufen 4 Janouffen
Stück 2 RM,
gebraucht, 15 RM,
Bürgermeisterstraße 24.

Aerzielafel
Sonntagsdienst hat
Dr. Hoffmann
Oldenburg, Staulinie 3, Tel. 3204
Der Sonntagsdienst gilt nur für Not-
fälle und für den Fall, daß der
Hausarzt nicht zu erreichen ist

KRAFTFAHRZEUG-INNUNG
OLDENBURG
Sonntagsdienst haben:
Gebr. Granz
Ammerl. Beerstr. 3, Fernr. 2477
Max Harmdlerks
Damm 38, Fernruf 4165
Alle anderen Werkstätten sind
heute um 15 Uhr geschlossen

Unterricht
Wer erl. Lautenunterricht?
Adresse mit Preisangabe unter
G R 635 an die Geschft. d. Bl.

Martha Heinemann
Spezial-Geschäft für
Füllhalter u. Feinwaren
Langestr. 68 (Hotel Fischer) Ruf: 4610

Oldenburg kann lachen!!
Noni der weltberühmte Wulstclown, kommt
mit seinem Partner und einer atohen
fröhlichen Musikgruppe (20 Mitwirkende)
Anita Noni die Königin der Kinderzarten,
mit ihrem Orchester d. Solisten
Oscar Albrecht einer der besten deutschen
Anfänger und Humoristen
Die 6 frohen Sängere befant vom
Ching-Chang mit originalen Schattenspielen
Nur ein Gastspiel
Dienstag, den 18. Februar, 20.30 Uhr,
in der „Union“
Heberall ausverkaufte Säuler!
Jubel und Begeisterung ohne Ende!
Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu 1.00
bis 2.50 im Rulsthaus Sprenger, Abternstr. 15, Tel. 3368

Werdende Mütter
sollten lesen was mehr als 15000 Frauen über
Keine Angst mehr vor der
ENTBINDUNG
sagen. Kostenlos von Sanitas-Depot
Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenstr. 5 18

DKW Schwebeklatte
letztes Modell
fast fabriken, Maschine noch plombiert, ca. 2000 km
gelaufen, 500,-/,- unter Anschaffungspreis abzugeben.
Opel - Automobil - Centrale Joh. Hinrichs
Oldenburg i. O. Telefon 2303

Autoruf 3963 Wagen für Selbstfahrer
Walter Meyer, Dorothea 3.

NSU-Fiat
1000 ccm feinerfrei, letztes Modell, 4türige Simulone,
in ganz erstklassiger Verfassung, preiswert zu betrauen
S. Kückelsh, Cloppenburgstr. 138, Fernruf 5112

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen
Wir haben uns verlobt
Alwine Vits / Gerhard Weller
Oldenburg, Februar Zrl. I. Sa. Glashütte, Ergebe.

Geburts-Anzeigen
Bernhard und Klaus haben
eine Schwester bekommen
In herzlichster Freude
Hermann Gardeler und Frau
Erna geb. Schmidt
Burgfelde, den 6. Februar 1936
zzt. Landesfrauenklinik

Todes-Anzeigen
Westerburg, den 6. Februar 1936.
Heute morgen um 3 1/2 Uhr entschlief sanft und
ruhig im Alter von 78 Jahren mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Bauer und Müller
Diedrich Schmidt
In tiefer Trauer
Frau Wilhelmine Schmidt
geb. Weipentkamp
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 11. Febr.,
nachm. 1 1/2 Uhr, auf dem Friedhof zu Westerburg.
Um 1 Uhr Andacht im Trauerhause.

Dankinnahmen
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
Scheidungs unserer lieben Mutter, insbesondere unseren
lieben Nachbarn, die uns so hilfreich zur Seite standen,
insb. Herrn Walter Dr. Schmidt für seine kostbaren
Worte lagen wir unseren herzlichsten Dank.
B. Braun nebst Angehörigen
Reinertage, den 7. Februar 1936



IV. Olympische Winterspiele



vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

1. Bellage

Connenschein über Garmisch-Partenkirchen

Herliches Winterwetter liegt am zweiten Tage des Weltsporfestes über der Olympiabahn im Berdenfeller Land. Der unaufhörliche Schneefall, der am Eröffnungstage die Eishockeyspieler bei ihren Kämpfen vor sehr schwere Aufgaben stellte, hat in der Nacht aufgehört. Erst am Freitag, als die Strahlen der Sonne Dächer und Türme der Pöppelgemeinde aufleuchten lassen, werden die meisten Besucher, die unter einem bleigrauen Himmel angekommen sind, gewahrt, wie schön dieses Fleckchen deutscher Erde ist. Die Klappen und Jünnen der Berge glänzen im Sonnenschein. Erfreulicherweise hat der Frost angezogen und das Thermometer zeigt bis 6 Grad Räte am Morgen an. Besondere Freude bereitet die Räte den Bobfahrern, die nunmehr hoffen können, daß die Olympiabahn über dem Nieseersee allen Voraussetzungen gewachsen ist.

Das Eishockeyturnier

Tschechoslowakei—Belgien 5:0

Die Kämpfe auf dem Nieseersee wurden mit dem zweiten Spiel der Gruppe C zwischen der Tschechoslowakei und Belgien am Freitagmittag eröffnet. An einer ausgezeichneten und sehr schnellen Eislände feierten sich beide Mannschaften einen schönen Kampf, den die Tschechen mit 5:0 (0:0, 4:0, 1:0) gewannen. Die Belgier wurden sofort in die Abwehr gedrängt; aber sie leisteten hier, besonders der Torhüter Broeze, vorzüglichen Widerstand, schonten ihren Schußmann Wesa. Erst im zweiten Abschnitt legten die Tschechen sich mächtig ins Zeug und schon bald konnte Auerer das Führungstor einbringen und kam noch ein zweites und drittes Mal zum Ziel. Dann zog Marcellet mit Nieseer und Lotz, alles überlaufen, das vierte Tor. Im letzten Drittel konnte J. Jirova den fünften Treffer einbringen und damit das Endergebnis feststellen. Leider wurde der famose belgische Torhüter Broeze durch einen seiner Landsleute am Kopf verletzt, so daß das Spiel um drei Minuten unterbrochen werden mußte.

Deutschlands erster Sieg!

Italien mit 3:0 Toren besiegt

Etwa 6000 Zuschauer waren gekommen, als am Freitagabend die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft zu dem so wichtigen und schweren Spiel gegen Italien antrat, galt es doch, den zweiten Platz beizubehalten und damit in die Zwischenrunde zu kommen.

Das Spiel begann mit einem blühenden Angriff der Deutschen, der jedoch an der italienischen Verteidigung scheiterte. Ein feiner Durchbruch von Jänede mit abschließendem Schuß blieb ergebnislos, da die Schwede knapp am Tor vorbeistieß. Das Spiel ist sehr schnell und es folgen weitere Angriffe der deutschen Stürmerreihe.

Deutschlands Mannschaft schaffte sich allmählich eine leichte Überlegenheit gegen die gewandten und flinken Italiener, doch arbeitet deren Verteidigung hervorragend. Ausgereichtes vollbringt der italienische Torwart Gerola. Eben hielt er einen Schuß von Jänede, um sofort darauf einen Schuß ins Tor zu machen. Ein schönes Zusammenpiel des zweiten deutschen Sturmes führt schließlich zum ersten deutschen Treffer durch Schwaba. Dann ist Pause.

Das zweite Drittel eröffnen die Italiener mit einem unheimlich scharfen Angriff, der jedoch von der eisernen schützenden deutschen Verteidigung abgewehrt wird. Bei einem Zusammenstoß bleibt der Italiener Baroni liegen; er muß für kurze Zeit aufstehen. Der Kampf um die Schwede wird immer erbitterter, ein harter, aber in feiner Spielweise unfairen Kampf legt ein. Dann bringt Jänede von der Mitte einen Weisfuß an, den Gerola passieren lassen muß. Deutschland führt 2:0.

Am Schlussdrittel fällt das dritte Tor für Deutschland durch Audi Ball.

Die Überlegenheit unserer Mannschaft wird immer klarer und deutlicher und nur selten kommen die Italiener in die Nähe ihres Gegners. Gerola leistet übermenschliche Arbeit. Bis zum Schluss besteht keinerlei Gefahr für den deutschen Sieg. Als kurz nach dem Abpfiff das Ergebnis mit 3:0 für Deutschland verkündet wird, kennt der Weisfuß der Zuschauer keine Grenzen mehr. Die 8000 Zuschauer rasen vor Begeisterung.

Die Mannschaften: Italien: Gerola; Rossi; Baroni; Musfi; Ceotti; Dionisi; M. Zuchini, G. Zuchini, Majocchi. Deutschland: Egginger; v. Bethmann-Hollweg; Jänede; Schenk, Ball, Kägel; Wiedemann, Schwaba, Dr. Strobl.

Eishockeyschlacht auf dem Nieseersee

Ungarn besiegt Frankreich mit 3:0!

Einen leidenschaftlichen Kampf lieferten sich Ungarn und Frankreich. Die enorm verbesserten Ungarn gewannen den für sie sehr wichtigen Kampf mit 3:0 (0:0, 1:0, 2:0) Toren und dürfen sich mit diesem Sieg den zweiten Platz in der Gruppe C und die Teilnahme an der Zwischenrunde gesichert haben. Die Tribünen waren bei dem Beginn des Spieles gut besetzt, selbstverständlich waren die Schichtenbummler beider Parteien in vollster Stärke zur Stelle. Die Spieler beider Mannschaften legten einen Überreifer an den Tag, wobei sie die Grenzen des Erlaubten wiederholt überschritten. Bereits im ersten torlosen Abschnitt zeigten die Ungarn das etwas bessere Können, wenn auch der Ton des Spieles, gelinde gesagt, durch eine sehr rauhe Gangart bestimmt wurde. Die beiden Schiedsrichter: Römer-Deutschland und Ehrhardt-USA, mußten mehrmals die schärfsten Maßnahmen anwenden, und besonders zum Schluß des ersten Drittels haagelte es Heranzustellungen. Unter noch stärkerem körperlichen Einsatz wurde im zweiten Drittel gekämpft. In der 10. Minute erzielte die Ungarn durch Miklos das Führungstör. Mit aller Macht versuchten die Franzosen im letzten Augenblick dem Gegner den Vorsprung abzugeben, aber gerade in dem Augenblick, als der gesamte Sturm und die Verteidiger vor dem ungarischen Tor lagen, brante Miklos überraschend durch und sandte zum zweiten-

mal ein. Der verletzte Magyar stellte mit dem dritten Tor kurz vor dem Abpfiff den Sieg seiner Mannschaft sicher.

Zweiter Eishockeysieg von USA

Die Schweiz 3:0 geschlagen

Die Amerikaner, die tags zuvor Deutschland nur knapp mit 1:0 besiegt hatten, kamen gegen die Eidgenossen mit 3:0 (0:0, 3:0, 0:0) zu einem weit sicheren Erfolg.

Gleich nach Beginn erweist sich zwischen beiden Mannschaften ein wilder Kampf. Die Amerikaner sind ganz leicht überlegen; doch wehren sich die Schweizer sehr tapfer, so daß die Amerikaner keine Erfolge buchen können. Mit 0:0 wird das erste Drittel beendet. Der zweite Spielabschnitt brachte die Entscheidung. In der 12. Minute kamen die überlegenen Gäste durch einen prächtigen Schuß von Hoß zum Führungstör. Gleich darauf haben die Schweizer eine günstige Gelegenheit zum Ausgleich; aber Torwart verpatte in der Aufregung die Chance. Die 14. Minute bringt den Amerikanern nach einem glänzenden eingeleiteten Angriff von Hoß den zweiten Erfolg. Wenige Minuten vor Schluss stellt Spain durch ein drittes Tor den Endsieg der Amerikaner sicher. Das letzte Drittel verläuft torlos.

Kanada — der Lehremeister!

Letztland 11:0 geschlagen!

Vom Beginn an werden die Letten hart zurückgedrängt, und so müssen sie sich auf eine eiserne Verteidigung beschränken. Die Kanadier kommen mit wichtigen Vorstößen immer wieder vor das Tor der Gegner, aber sie können bei der zahlreichen letzten Verteidigung ihre Überlegenheit nicht zahlenmäßig ausdrücken. Gernau erzielt die beiden ersten Treffer für Kanada im ersten Drittel. Die Lettänder kämpfen sehr tapfer; ihr bester Mann ist Behris, und die Zuschauer feiern, wie feierlich die schwächere Mannschaft an. Doch bleibt Kanada klar in Front, und vor dem Tor der Lettänder gibt es die gefährlichsten Situationen. Trotzdem bleibt das Spiel durchaus fair. Im zweiten Drittel ändert sich an dem Misse nicht viel. Kanada kommt nicht vor dem Tor der Letten weg. Es fallen noch drei weitere Tore für Kanada. Im letzten Drittel stellt Kanada mit sechs weiteren Toren den Sieg sicher.

Christel Granz hatte Bed... aber vier Deutsche unter den ersten Sechs

Zuerst die Frauen...

Der Abfahrtslauf der Männer und Frauen leitete die Reihe der sportlichen Ereignisse am Freitag ein. Schon am frühen Morgen veranlassen sich die Käufer und Käuferinnen der Kreuzed-Talstation zur Ausfahrt nach dem Kreuzed-Joch. Die kleinen Teilschneebahnabfahrten waren ausgesetzt in Bewegung, bis sämtliche Teilnehmer und der letzte Funktionär befordert waren. Die angesagte Reiner-Abfahrt mit ihren vielen hochinteressanten Punkten war an vielen Stellen von dichten Menschenreihen umfäumt. Auch am Ziel unterhalb der Talstation hatte sich schon frühzeitig eine große Menschenmenge eingefunden. Das Ziel war umrahmt von einem Rahmen aus der olympischen Nationen, eine Kapelle eines Alpenjäger-Musikregiments vertrieb den Wartenenden die Zeit. Der Schneefall hatte aufgehört, doch konnte sich die Sonne in der Höhe noch nicht durchsetzen, nur ab und zu kamen ein paar goldene Strahlen durch die Wolken hindurch.

Der Start zur 3,8 Kilometer langen Abfahrt der Männer lag ganz in der Nähe des Kreuzes auf dem Gipfel des 1719 Meter hohen Kreuzjochs. Ein Steilhang führte durch schüttereren Wald bis zum Punkt „Seele“, wo sich in 1580 Meter Höhe der Start der Frauen befand. Von hier aus folgte die Olympia-Abfahrt den Weg parallel zur Drahtseilbahn hinab zur Talstation. An das Ständerbäumen und die Stäbeherbungen wurden außerordentliche Anforderungen gestellt, denn nicht ein Teilstück befand sich dazwischen, das im Schuß gefahren werden konnte. Wo Stellen darunter waren, die Gefahr mit sich bringen konnten, wurden sie durch Aufstellung von Zwangstoren gekennzeichnet.

Pünktlich um 11 Uhr zeigte ein Kanonenschuß den Start an. Zunächst machten sich die Frauen auf den Weg. Als erste kam die Engländerin Evelyn Pinching in 5:27,1 am Ziel an. Die Schweizerin Anni Ruegg, eine der Favoritinnen, hatte ihre Kennung zurückgegeben, da ihre Verletzung aus dem Training noch nicht ganz ausgeheilt ist. Die Österreicherin Elni Stiller führte am Ziel nur noch einen Stützk mit. Ihre Zeit betrug 6:46,9. Die Italienerin Paula Wiesinger benötigte 5:55 Minuten und die Holländerin Schimmlennind erreichte in 6:09,9 das Ziel. Mit großem Beifall wurde Käthe Grasegger am Ziel begrüßt, die als erste Deutsche die schwere Strecke hinter sich brachte und bis dahin die Bestzeit von 5:10,6 aufstellte. Diese Gangleistung unterbot noch Vifa Resch-Deutschland mit 5:08,4, die gleichfalls bei ihrem Anlauf am Ziel heftig empfangen wurde. Ein schwerer Schlag traf die deutschen Zuschauer, als Christel Granz durch das Ziel kam und ihre Zeit mit 5:23,3 bekanntgegeben wurde. Unsere Christel war unterwegs gestürzt und mußte noch einen Gang emporklettern, um ein Zwangstör zu passieren. Die verlorene kostbare Zeit konnte sie nicht wieder aufholen. Die beste Zeit der ersten sechzehn Teilnehmerinnen erzielte die Norwegerin Laila Schen-Nissen mit 5:04,0 Min.

Bürger Raud vor Finke und Lantischer

Der Abfahrtslauf der Männer

Kurze Zeit, nachdem die letzte Frau durchs Ziel gegangen war, wurde oben auf dem Kreuzed der erste der Männer-Abfahrtsläufer über die sehr schnell gewordene Strecke auf dem Weg geföhrt. Der Start begann sich in 1719 Meter Höhe, das Ziel in 760 Meter — Höhenunterschied 959 Meter. Lantischer hatte die Aufgabe des Spurtlaufes zu machen und erzielte in 4:58,2 eine ausgezeichnete Zeit. Nach ihm ging der Favorit Frankreichs Allais über den Kurs, der nur 1/10 Sek. schlechter war. Als Dritter startete Bürger Raud-Norwegen. Als er in toller Schußfahrt durchs Ziel jagte und aus dem Lautsprecher die Zeit von 4:47,4 verkündet wurde, da ruhten alle, die Entscheidung war ge-

England—Schweden 1:0

Bei ausgezeichnetem Besuch standen sich im zweiten Spiel im Kunstseilstadion England und Schweden gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich einen unerhört gewöhnlichen Kampf, der aber nur selten die Grenzen des Erlaubten überschritt. Das erste Drittel eröffneten die Engländer ganz überraschend schon in der 40. Sekunde mit einem Tor von Brendsch. Bei gleichwertigen Leistungen gab es in der Folge keine weiteren Tore, obwohl die Engländer mehrfach Gelegenheit hatten, das Ergebnis zu erhöhen; dafür konnten aber auch die Schweden sich bietende Ausgleichschancen nicht verwerten.

Oesterreich schlug Polen 2:1

Zu der gleichen Zeit trafen sich im Eisstadion die Mannschaften von Oesterreich und Polen. Die Oesterreicher konnten mit 2:1 (0:0, 0:0, 2:1) einen knappen Sieg über ihren Gegner davontragen, der ihnen zugleich den zweiten Platz in der Gruppe A hinter dem Weltmeister Kanada einbringt, wobei angenommen wird, daß auch Lettland die Punkte abgeben muß. In diesem Kampfe waren die Oesterreicher allerdings die glücklichere Partei. Die ersten beiden Spielabschnitte verliefen torlos. Im letzten Abschnitt nahm der Kampf ungewöhnlich harte Formen an und von beiden Mannschaften mußten verschiedentlich Spieler herausgeführt werden. Nach dem Beginn des Schlussdrittels ging Oesterreich durch Demmer in Führung. Doch Kowalki erzwang in der 10. Minute den Ausgleich.

Doch zwei Minuten später war es Wohpat, der erneut die Oesterreicher in Front brachte. Wohpat boten die Polen in den restlichen Spielminuten alle Kräfte auf, um den Gleichstand herbeizuführen, doch die verfrähten Abwehr der Oesterreicher konnte mit Glück und Geschick jeden weiteren Erfolg des Gegners vereiteln.

fallen. Anschließend startete Ribbell-England, der ausblieb. So kam als vierter unter Meister Franz Pinur, der mit 4:51,8 die zweitbeste Zeit erreichte.

Die Ergebnisse: 1. Bürger Raud-Norwegen 4:47,4, 2. Franz Pinur-Deutschland 4:51,8, 3. Gustav Lantischer-Deutschland 4:58,2, 4. Emile Allais-Frankreich 4:58,8, 5. Konning-Norwegen 5:00,4, 6. Wörndle-Deutschland 5:01,2, 7. Per Bostum-Norwegen 5:03,2, 8. Audi Granz-Deutschland 5:04, 9. Sertorelli-Italien 5:05, 10. Sigmund Raud-Norwegen 5:11,6, 11. Durance-USA 5:16,2, 12. Bariani-Italien 5:20, 13. Guarnieri-Italien 5:26,4, 14. Lafforgue-Frankreich 5:29,4, 15. Lunn-England 5:35,5, 16. Fromadla-Tschechoslowakei und Pracek-Jugoslawien, beide 5:39,4, 18. Page-USA 5:42,8, 19. Hollmann-Tschechoslowakei 5:45,6, 20. Bronislaw Czech-Polen 5:46,4.

Einen ausführlichen Bericht mit den amtlichen Ergebnissen bringen wir in der Sonntagsausgabe.

Abfahrtslauf für Frauen: 1. Laila Schen-Nissen 5:04, 2. Vifa Resch-Deutschland 5:08,4, 3. Käthe Grasegger-Deutschland 5:10,6, 4. Steuri-Schweiz 5:20, 5. Habi Pfeifer-Deutschland 5:21,6, 6. Christel Granz-Deutschland 5:23,5, 7. Evelyn Pinching-England 5:27,1, 8. Johanne Thovad-Norwegen 5:31,9, 9. Marcelle Bühler-Schweiz 5:51,6, 10. Paula Wiesinger-Italien 5:55, 11. Nora Strömblad-Norwegen 5:57,4.

Bobrennen verlegt!

Mit Rücksicht auf die Beschädigungen, die beim Training zum Olympia-Bobrennen auf der Bahn entstanden sind, hat sich die Leitung entschlossen, die olympischen Bobrennen um einen Tag zu verlegen. Die Zweier-Bobrennen werden also am Sonntag und Montag, die Vierer-Bobrennen am Mittwoch und Donnerstag ausgetragen werden. Wenn inszwischen der Frost noch zunimmt, darf damit gerechnet werden, daß die neuen Austragungszeiten auf pünktlich eingehalten werden können.

Olympia-Sportwerbung in der Stadt Oldenburg

Wichtige Zusammenkunft am kommenden Dienstag im Nathaus-Sitzungsaal

Allen NS-Parteifunktionären und -angehörigen, Organisationsleitern des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und Schulen in der Stadt Oldenburg ist in diesen Tagen ein Rundschreiben, das von Oberbürgermeister Dr. Habeling, Kreisleiter Engelbart und vom Sachbearbeiter des Amtes für Sportwerbung, Ernst Krieger, unterzeichnet ist, zugegangen. In diesem wird auf die große sportliche, politische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Olympischen Spiele 1936 in treffenden Worten hingewiesen und zu einer gemeinsamen Tagung am Dienstag, den 11. Februar 1936, abends 8 Uhr, nach dem Nathaus-Sitzungsaal eingeladen. Es gilt in der Stadt Oldenburg eine große Olympia-Verbeirung durchzuführen. Darum müssen alle eingeladenen Dienststellen mindestens je einen Vertreter entsenden.

Eine unerwartet hohe Niederlage

Schwimmerin „Weter“ Bremen—Oldenburger Schwimmerin 7:2 (3:1)

Die erste Niederlage in den Schwimmwettbewerben der Winterferien im Bremer-Bad-Bad Bremen. Ohne Überbairungen geht es nun auch einmal nicht bei den Wasserballern ab. Die Heiligen hatten einen schwarzen Tag erwischt: kein Spieler erreichte keine überlegene Form. Es wollte beim besten Willen gar nichts klappen, so daß die sich in guter Form befindlichen Weteraner einen verdienten, hohen Sieg erkämpften. Das eine oder andere Tor hätte vom Oldenburger Torwart

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 38 \ Sonnabend, den 8. Februar 1936

Bräutigamwacht

Von H. Müller-Wiesenthal

Jeden Vormittag kamen die Kinder aus dem Dorf, zogen über die Brücke, an Iven Rants Haus vorbei in die Säeneewiesen und auf das blühende Eis. Ihr fröhlicher Lärm erfüllte das Tal und schallte weit über die Fichten zu den Harzbergen hinaus. Ihrer Freude war alles untertan: der gefrorene Bach, die Wälder und die Felsen unter großen Schneeflecken.

Mit dem alten Hansjob pflegten sie gute Kameradschaft. Auf dem Eis war eine großartige Hundschleuder in Betrieb, die der Alte erfinden hatte. Eines Morgens hand Hansjob mitten auf dem Eis und schauerte in den weiten Raum: „Es kommt ander Wetter. Die Herrlichkeit mit der Eisbahn ist bald zu Ende.“ Die Kinder starrten in die Wälder und in den Himmel. Es war der schönste Tag. Das frohliche Grau, das sich bislang über Bergen und Tälern gewidert hatte, war zusammengebrochen in großen Gardinen und wehte nun in langen Zelleisen über der Erde. Darüber war der Himmel blau. — Einen Augenblick waren die Kinder still, dann stürzte und schauderte ihr Gesicht wieder über das Eis.

Hansjob aber machte sich auf den Weg und lauschte im Wald auf das heimliche Anstehen und Flüstern unter der Schneedecke und in den Wipfeln. „Es will aufwachen“, murmelte er und sah gegen eine Fichte, die eine Last weißer Schnee abwarf. Auf dem Heimweg sprach er bei Iven Rant, dem Straßen- und Bräutigamwächter, vor. „Es ist zu meilen, daß da oben noch in dieser Nacht das Säusen und Brausen losgehen wird. Man schmeißt an der Luft.“ Sie gingen zur Brücke und schauten prüfend durch das Loch. Wie hatte Iven Rant das Bräutigamwächter so eng und niedrig gesehen. Am Nachmittag zerlegten sie mit großen Kerzen das Eis vor der Brücke und machten aus dem Durchlaß frei. Die Kinder freuten sich, als das Eis unter den Anschlägen hart und kleine Wasserläufe aufsprangen. Am Abend hielten die beiden Alten Wacht.

In der zwölften Stunde sprang der Wind ungebärdig gegen das einsame Haus, rüttelte an den Fensterläden und warf einen Chor von Heulweibern in den Schneefeldern und den eisernen Ofen. Mit Säusen und widern Jiffen rasste er weiter, kam zurück und lobte von neuem los. „Alsbann“, sagte Iven Rant, „wir müssen raus.“ Sie schürten die Kerze und eisenschlagene Staken und jagen wie schwerbewaffnete Landsknechte über die Straße zur Brücke. Als sie auf den übermächtigen Aufstellung gekommen hatten, schlichen bereits die Eisschollen auf dunklem, schwammben Weg durch das Bräutigamwächter zu Tal. Geipfentlich tauchten sie auf im weissen Nebellicht und gingen unter im Schatten des Bräutigamwächters. Unter kleinem, beweglichem Volk segelten breite und ungelächte Kerle, die gegen die Brückenmauern prasselten. „Wenn sich eine selbsthalten will, gleich eins auf den Deeg. Zerhauen und ins Wasser hosen. Bis in die Mitte, wenn's geht“, rief Iven und schlug mit der Axt auf Eisschollen, die wusch auf Ufer entlangstrichen. „Wenn das Eis die Brücke verstopft, dann Gnade Gott dem Dorf.“ Wieder trat Stille ein. Der Wind lauerte irgendwo im Dunkel; keine Schollen hufchten in dünner Kette durchs Bräutigamwächter. Die beiden Alten auf den lufderämmen beugten sich weit vor. „Jetzt kommt das große Regiment“, rief Iven Rant durch das Sturmgeheul, das jäh aufsprang. Sie schlugen

und stießen gegen die feindlichen Streiter, die aus dem Dunkel aufstachen und stürzend gegen den Steinpfeiler rannten. Aber sie konnten es nicht hindern, daß sich große Schollen fest gegen die Mauern stemmten. Ullgernd und triefend wuchs aus dem Wasser ein Dam, der das Loch versperrte. Schon stieg der gefaute Bach aus seinem Bett und warf Eisschollen über die Ufer. Ueber Jinnen und Weiler des unheimlichen Bauwerks froch vom Ufer her der alte Hansjob. Prasselnd fuhren seine Anschläge in das unheimliche Gebilde. „Mensch, Hansjob, zurück!“ Die Mauer wankte, sank in sich zusammen; das Wasser hob das Getrümmer wieder empor. Stürzend und polternd drängten es durch das Bräutigamwächter. „Hansjob!“ — Rant mußte schlagen und stoßen, neue Schollen kamen heran, drehten sich wie im Tanz, und der Sturm spielte sein Lied dazu. Am anderen Ufer setzte einer..

Zwei Mann vor zum letzten Sturm!

Die Mount-Everest-Expedition ist abgereist. Mit einem kleinen Abschied an der Waterloo-Station ist die britische Everest-Expedition nach Indien abgereist. Bei ihrer Abfahrt sahen sie gar nicht aus wie Mount-Everest-Berühmte: Hugh Rutledge trug einen Regenmantel, einen festen Hut und einen schickig aufgestellten Regenschirm. Dr. Noel Humphreys hatte nicht einmal Zeit gehabt, den Smoking auszuziehen, den er vom letzten Abschiedessen noch trug. Und Leutnant N. M. S. Gault kam erst auf der Waterloo-Station an, als der Zug schon in Bewegung setzte. Er hatte nämlich noch irgendwo eine Fahne aufstreifen müssen, die bei der Bezeichnung des Mount Everest dort droben gehißt werden soll. „Wir haben an Vorbereitungen alles getan, was überhaupt menschmöglich war. Jetzt kommt es darauf an, uns selbst die Siegesgewißheit zu suggerieren. Es wird schon klappen. Also sprach Hugh Rutledge, als der Zug die Waterloo-Station verließ. Neun Mitglieder der Expedition haben bereits Himalaja-Erfahrung. Wie man nun aus ihren wiederholten Darlegungen weiß, sind gerade die letzten 500 oder genauer gesagt 300 Meter die schwierigsten für den Endkampf, weil in der dünnen Luft jede Bewegung zu einer Titanenarbeit wird und Vernunft und Ueberlegung minnter den Bergsteiger verfallen. Rutledge hat deshalb bestimmt: Unter der Aufsicht von Dr. Humphreys werden aus dem besten Bergsteigern im Lager 5 oder 6 zwei Mann ausgesendet, die dann über das Lager 7 den letzten Sturm versuchen. Wichtigst dieser, so werden unzerleglich zwei weitere Leute eingestift und so fort, bis der Sieg errungen ist. Freilich erschöpft sich der Menschenvorrat in folgenden Namen: Shipton, Smythe,

Am Morgen war der Wasserlauf frei. Zu den Wäldern waren viele Quellen aufgewacht, es war ein Klingeln wie von unzähligen Glöden. Die Wälder lingen das Wasser auf. Groß und machtvoll strömte es durch die Brücke, am Dorf vorbei in das Land. Zwei Tage ging das Strömen, dann war über den Wiesen und Wäldern nichts als goldener Glanz. Die Kinder liefen über die Brücke und auf den übermächtigen entlang und sangen. „Seht, wie schön es geworden ist!“ Iven Rant trug die eisenschlagene Stange ins Haus, die der alte Hansjob als Waffe geführt hatte gegen die Eisschollen. „Man hat den alten Hansjob unten gefunden“, sagte er zu den Dorfleuten. „Er lag am Bach, als ob es so sein müßte.“ „Der gute Alte“, sagten die Leute und schauten ein Weilschen schweigend zur Erde. Einer sprach davon, daß Hansjob sein Leben gelassen hätte, als er die Brücke verteidigte und das Dorf.

Harris, Kempson, Wigram, Oliber und Gubin. Wenn diese Hochtouristen ersten Ranges verlag haben sollten, dann erst wäre die Mount-Everest-Expedition 1936 endgültig geschlagen. Infolge der besonderen Monsumverhältnisse hatte man davon gesprochen, schon im März oder April zum letzten Sturm anzusetzen. Jetzt aber, kurz vor der Abreise verriet Rutledge, dem die letzte Entscheidung und oberste Aufsicht und Verantwortung vorbehalten bleibt, daß man frühestens zwischen dem 22. Mai und 15. Juni sich hinaufwagen werde. Um diese Zeit sollen die plötzlich einsetzenden Stürme am seltensten sein. Dann ist vermutlich auch die dünne Luft am besten zu ertragen. Für den Aufenthalt auf dem Gipfel war in den bisherigen Projekten ein Zeitraum von etwa einer halben Stunde vorgesehen. Jetzt rechnet man höchstens noch mit einer oder zwei Minuten, weil man einen längeren Aufenthalt aus physiologischen Gründen für unmöglich hält. Interessant ist, daß in letzter Minute einer Frau die Erlaubnis gegeben wurde, die Expedition wenigstens bis auf etwa 3000 Meter Höhe zu begleiten. Die Gattin des Expeditionsleiters Dr. Noel Humphreys wurde von ihrem Mann vor die Wahl gestellt, ob sie mit ihm reisen oder lieber bei ihrem Baby in London bleiben wollte? Sie vertraute das Baby der Schwiegermutter an und fährt nun mit zum Himalaja — als „höchste Frau“ der Expedition. Eine zeitlang wird sie die Radiogeräte zu überwachen haben. Diese sind von außerordentlicher Wichtigkeit, da die Mount-Everest-Expedition die höchste Funktion der Erde einrichten will. Bis zum Lager 5 oder 6 hinauf muß Alsfutta über Darjeeling täglich die Wetterberichte geben. Denn es gehört mit zu den Erfordernissen einer fast gefahrlosen Expedition, alle Möglichkeiten bedacht zu haben und nur dann den Sturm zu wagen, wenn das Wetter den Nützigen günstig ist.

Klassiker und Niederdeutsche

Von den Berliner Bühnen. Im Vordergrund des Interesses standen zunächst die beiden Schatepeare-Aufführungen, von denen die eine, „Romeo und Julia“, im Deutschen Theater herauskam, während der „Hamlet“ im Staatlichen Schauspielhaus eine denkwürdige Wiedergabe erfährt. „Romeo und Julia“ legte der Inszenierer Heinz Hilpert wieder einmal die Bearbeitung von M. o. t. zugrunde. Wenn auch dieser Schatepeare-„Verbesserte“ hier sehr zahn und sorgsam mit dem großen Briten umgeht, so ist doch eigentlich nicht recht einzusehen, warum man Schatepeare mit aller Gewalt wieder taunt-messiglich machen muß! Hilpersts Spielleitung war etwas zu irdisch beschwert und im Naturalistischen befangen, als daß er die Eigengezele dieses Dramas herausgestellt hätte. Recht ansiehend die Julia der Angela Salloner, die durch eine Fülle von Nuancen seiffelte; ihr ebenbürtig Albin Skoda als Romeo. Eine phantastische Gipfelleistung dagegen der „Hamlet“ Guhaß Gründgens im Staatstheater. Schlegels pietätvolle Uebertragung „genügte“ durchaus. Mithels geistvolle Regie hatte dramaturgisch einige Szenen umgestellt, was zum besseren Verständnis beitrug; daß dabei allerdings auch einige nicht unwesentliche Szenen dem Kostüm zum Opfer fielen, war weniger zu begründen. Im Mittelpunkt der Darstellung Guhaß Gründgens in der Titelrolle. Eine Gipfelleistung des Intellekts, eine Meisterarbeit in der philosophischen Deutung des Dänenprinzen. Gründgens als Däniker ist der große Sinnierer, dabei aber doch jugendlich genug, um die ganze Szala seiner Modulationsfähigkeit zur Geltung zu bringen. Neben ihm muß Raethe Gold als Ophelia genannt werden. Wichtig ist in sich am härtesten abgeschlossene, unproblematische Leistung des Abends, die das Unbewusste dieser seinen Frauengehalt meisterhaft verforperte. Die Hamburger Niederdeutsche Bühne unter der Leitung von Dr. Ohlberg hat in der Volkshöhe am Gertel-Wessel-Platz mit einem Gastspiel begonnen und sich schon mit den ersten Vorstellungen in Berlin einen Erfolg geholt, der das erwartete Maß bei weitem übersteigt. Die Nacht herein, die des Hamburger Blatt (oder die plattdeutsche Sprache überhaupt) wirklich beherrschen, ist in der Reichshauptstadt nicht eben groß. Trotzdem würden diese vorzüglichen Darbietungen heran hart, daß selbst die, die nicht jedes Wort verstehen, geknarrt der Handlung folgten. Das war zunächst das Verdienst eines ausgezeichneten En-

sembles und einer zifsiheren Regie, in der die Figuren wie Holzsnitte wirkten. Fritz Stabenhagen mit seiner „Mudder News“ machte den Anfang; die Tragödie wirkte erschütternd. Käthe Alwing in der Titelrolle, Walter Müller, diel und Otto Büchje als ihre Schöne, Viefel Podandt und Heibi Kabei als Tochter und Schwiegermutter boten padende Leistungen. Hermann Pohdori kam mit dem „Armer Krav“ zu Wort. Auch hier stand Käthe Alwing an der Spitze; sie zeichnete eine Schauerfrau mit einem Mundwert — scharf wie ein Kastemesser. Bruno Wolberts hatte die Titelrolle, und Magda Baumlen war eine Schlachtersfrau von beachtlichen Dimensionen, Figgie Geewe ein pridelndes Pfälzchen von der Keuperbahn. Kennt man noch Richard Ohnberg, der den verführerischen Zugenbrodler spielte, und Arnold Risch als dummpfiffigen Hausknecht, so hat man alle aufgezehlt, die sich um den starken Erfolg dieser fiesigen Komödie verdient gemacht haben. Im Agnes-Strauß-Theater „Der Fall Gaasen“ von Erich Ebermayer, ein Kriminalstück schlimmster Sorte, der sich unter dem Titel „Der grüne Domino“ auch schon den Film erobert hat. Was ihn genießbar macht, ist der Schlußakt, in dem Agnes Strauß persönlich in einer meisterhaft phidologisch angelegten Leistung das schlechte Gewissen verkörpert und so den Sieg einsehbet. Fritz G. Gellius. Zeit auf der Jagd. Zeit, ein großer Freund des ehlen Weidwerks, ging eines Tages mit dem Baron von Versall auf die Raad. Als nun dieser, das Gesehd über die Schuster gehängi, in einer bestimmten Stellung einige Augenblicke verbarre, rief der Maler plötzlich, einer Eingebung folgend: „Holt! Weißt du sehen. So muß ich dich malen!“ Dann rannte Zeit, so schnell er konnte, nach Hause, holte Malkasten und Palette und begann in lebensschaltlichem Eifer sein Werk. Nach einiger Zeit wurde Versall des Stiehens weid und machte Anstalten, seine Stellung zu ändern. Aber Zeit, mitten im Schaffen, bedrohte ihn so ernstlich mit Züflichteten, daß der Baron nachgab. Als er endlich vor Müdigkeit beinahe umfiel, war auf der ganzen Leinwand noch nichts zu sehen als ein Strücheln seines Lebensbus. Aber dieses, mit aller Sorgfalt ausgeführte Fleckchen war der Anfang des berühmten Jägerbildnisses, das jetzt in den schönsten Werten der Berliner Nationalgalerie gehört.

sch die Loden. „Was woll'n S' denn?“ fragte der Direktor ungerührt. „Nehmen S' sich ein Weispill an dem Tosantini! Stehen S' nach den drei ersten Tatten auf und sagen S' dem lieben Publikum: Alsbann, hier endet das Wert des Meisters!“ Lachen um Ford. Als der Automobilistönia Dendr Ford eines Tages in seinem Wagen über Land fuhr, hielt er mit einem Kraftfahrer zusammen. Ford machte in fürstlicher Zeit die Waune wieder gut, worauf ihm der andere ein Frinzeid von einem Dollar anbot. „Nein, danke schön“, erwiderte Ford. „Ich habe selbst genug Geld.“ — „So“, meinte darauf der Fremde, „aber warum in aller Welt fahren Sie denn dann einen Fordwagen?“

Dein Nachbar — mein Nachbar

Mein Nachbar sah in einem Restaurant. Er aß Eesfisch. Dann ließ er den Wirt rufen. „Sie wollen mich sprechen?“ „Ja. Ich möchte mich mit Ihnen von ganzem Herzen bedanken.“ „Bedanken? — Warum?“ „Für Ihre Aufmerksamkeit, daß Sie mir den Fisch vier Wochen lang in Ihrer warmen Küche aufgehoben haben.“ Dein Nachbar hat eine Tochter. Die Tochter ist arg betagt. Aber dafür so fummig! „Ach, Aino!“ schwärmte sie. „Als ich jung war, ging ich schredlich gern ins Aino.“ „Das ist unmöglich!“ „Wieso?“ „Dannals gab es doch noch gar kein Aino!“ Mein Nachbar ging mit deinem Nachbar in ein Konzertsaal. Der Kapellmeister näherte sich den beiden. „Wünschen die Herrschaften ein Lieblichstüd?“ „Ich möchte gern ein Schubertlied hören.“ „Ja. Die Sache mit dem scharfen Tackenmesser!“ Der Kapellmeister hand erstaunt: „Mit dem Tackenmesser?“ Mein Nachbar nickte: „Ja. Warten Sie, jetzt habe ich es; Ich schnitt es gern in alle Rinden ein!“ Unser Nachbar hat ein Kolonialwarengeschäft. Gektern kam ein Kunde: „Ein Wind Hundebuchen!“ Mein Nachbar fragte höflich: „Gleich zum Hieressen?“ „Ich bin gektern vier Stunden hintereinander nechwommen!“ erzählte unser Nachbar. „Das kann ich auch!“ „Schwimmen?“ „Nein. Trübelen.“ Unseres Nachbars Frau nimmt gern den Mund etwas vol. Gektern erzählt sie: „Früher hatte ich drei Hausangefliche.“ Meint Kunke: „Ja. Aber hintereinander.“ J. H. R.]

Börse und Geldmarkt

Waffen weiter gefragt - Angelegen einer Rentenbelebung

Waffen weiter gefragt - Angelegen einer Rentenbelebung. In den Aktienmärkten blieb die Tendenz auch in der zurückliegenden Berichtsstunde weiter aufwärts gerichtet.

Deutsche Schachdamp mit plus 1 1/2%, Bremer Allgemeine Gas - hier lag ein günstiger Abschlus mit plus 9/8 und Vereingigte Aktienruhr Zigarfabrik mit plus 1 1/2%.

Am Markt der feilverarbeiteten Werte kann von einer neuemendierenden Liquidität wieder kaum gesprochen werden.

Am Geldmarkt trat zum Monatsabschluss eine Vereinfachung ein, bezugsfolge die Bilanz-Zugangsgebiete auf etwa 3 1/2% heraufgesetzt wurden.

Am internationalen Devisenverkehr wurde die Dollar vorübergehend eine leichte Vereinfachung zu erwarten, die aber schon bald von einem starken Rückgang abgeblieben wurde.

Berliner Börse

Die freundliche Haltung am Aktienmarkt setzte sich auch in Beginn der heutigen Börse fort. Bei gleichbleibender Tendenz schied sich überwiegend bessere Reaktionen, wobei allerdings einzelne Spezialwerte wieder größere Steigerungen erzielten konnten.

Landwirtschaftliche Märkte

Bremen, 7. Februar. Einnahmestellen. Preise der 100 kg in Hft. 101 Bremer-Weizen, Weißen, Manitoba 1 Febr. 5,62, Gerste 7,90, Hafer 5,65, Weizen 6,45, Weizen 6,45, Weizen 6,45, Weizen 6,45.

Schiffsnachrichten

Karddeutscher Lloyd, Bremen. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise. Abreise.

Sozialversicherung und Siedlungswesen

Eine Zeit, die nur in Geld rechnet, ist nicht nur den Anteil des Arbeiters an wirtschaftlichen Erträgen der Volkswirtschaft nur in Geld ausgedrückt, sondern man hat auch bei rein geldwirtschaftlicher Betrachtung geglaubt, auf dem Wege der Sozialversicherung allein mit Geld Entschädendes leisten zu können.

zahlungen in der städtischen Wohnung und bedingen ohnehin damit eine Steigerung des für andere Zwecke freierwerdenden Betrages. Daher kann man alle Aufwendungen, die ein Mann macht, um für seine Familie ein Dach über dem Kopf zu sichern, und sicheren Boden unter den Füßen zu gewinnen, sehr wohl in Betracht ziehen mit demjenigen Ansprüche, die er durch Zahlungen an einen monatlichen oder wöchentlichen Einkommen für die Sozialversicherungsinstitute macht.

Table with 4 columns: Berliner Börse, 7.2., 28.1., 7.2., 28.1. and various stock symbols like Abt. Schachdamp, Abt. Allgemeine Gas, etc.

Table with 4 columns: Schiffsnachrichten, 7.2., 28.1., 7.2., 28.1. and various shipping lines like Karddeutscher Lloyd, Bremer, etc.

2. Beilage zu Nr. 38 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 8. Februar 1936

Den ehemaligen Mittelschülerinnen zum Gruß

Zum frohen Wiedersehen nach langen, langen Jahren... Die ihr in großen Scharen dem Rufe folgend, feib herbeigeieit.

Die schöne Jugendzeit erwacht in unsern Herzen, ruft uns zurück, der Kindheit Glück und Schergen, da uns der Himmel voller Segen hi...

Wie hat seit dieser Zeit das Schicksal uns geführt? Bald hart gepackt, bald gütig und berührt und Freud' und Schmerzen allen uns beschert.

Im Herzen aber treu sind alle wir geblieben, Drum seid gegrüßt! Vieles ist uns beschieden nochmal solch Fest mit frohem Wiedersehen.

Fr. Sch.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 8. Febr. 1936

Oldenburger Landestheater

Theateranzeiger:

Heute:

Geschlossene Vorstellung

„De Giappenhas“

Morgens nachmittag:

Strauß' herrliche Operette

„Die Fiedermaus“

Morgens abend:

Die erfolgreiche Operette

„Süngerliebe“

Was einst ein Mädel, ein kleines Mädel, die wußte nichts von Liebe, wußt nichts von der Welt... Morgen:

Niederdeutsche Bühne

Letzte Aufführung:

„De Giappenhas“

Niederdeutsche Bühne

Morgen: Letzte Aufführung „De Giappenhas“ von A. Bunje... Dieses Stück muß jeder gesehen haben!

Deutsches Volksbildungswert

Volksbildungsräte Oldenburg

Der Franz Mantzen in seinen letzten Vorträgen hörte, wird sich nicht die Gelegenheit nehmen lassen, auch Montag, den 10. Februar, den zweiten Teil des wunderbaren Films:

„Brüder in Felsen und Gruben“

kenntenzulernen.

NS-Kulturgemeinde

Der zweite Beethoven-Abend von Arno Erfurth muß leider aus technischen Gründen um einige Wochen verschoben werden. Das nähere Datum wird noch bekanntgegeben.

Bedeutende landwirtschaftliche Veranstaltungen im Jahre 1936 in der Landeshauptstadt

machen schon jetzt von sich reden. Es handelt sich, wie die „Nachrichten“ bereits kürzlich berichteten, um die Ende August und Anfang September dieses Jahres abzuhaltende Landesfiera und Landesfleischierra, sowie um die ebenfalls in Frage kommende zweite Mastvieh-Ausstellung. Alle Veranstaltungen werden größeren Umfangs sein und dazu dienen, einmal klar herauszulegen, was die gesamte Tierzucht im Lande Oldenburg zu leisten vermag, und was an vorzüglichem Tiermaterial der einzelnen Gattungen (Rinder, Pferde, Schweine, Ziegen, Schafe) vorhanden ist. Bei der Landesfiera kommen Geflügel aller Art und Rassen, wie auch Welpen, in Frage. Landesfiera sind schon bereits mehrfach in Oldenburgs Mauern stattgefunden und gewaltige Erfolge gebracht. Seit Jahren ist es das Bestreben der maßgebenden Behörden, eine solche Landesfiera zu wiederholen, um dadurch gerade die auf der ganzen Linie in den letzten Jahren erzielten gewaltigen Fortschritte zu zeigen. Wie in diesen Tagen Pferde- und Rinderprämierung Nierenfolge bilden konnten, werden auch die genannten Veranstaltungen, die die gesamte Tierzucht des Landes in den Mittelpunkt des Interesses rücken, den bedeutenden Ruf der heimischen Tierzucht bestärken und steigern. Der Umfang der Ausstellungen drängt es mit sich, daß dafür ein großes Gelände, wie verlautet, soll es das Dobbengelande sein, in Anspruch genommen wird. Schon jetzt werden die dazu erforderlichen umfangreichen Vorbereitungen in Angriff genommen, damit hernach ein reibungsloser Ablauf in gewohnter Weise sicher ist.

Reichsberufswettlauf

Wettlauf der Gruppe Leder

Gestern morgen um 8 Uhr traten sämtliche Fachschaften der Gruppen Leder und Metall vollständig zur Flaggenheilung in der Gewerblischen Berufsschule an der Blumenstraße an. Der Gruppenwettlaufleiter Spemann leitete eröffnet den Wettlauf. Nach dem Gelang des Hord-Fest-Fiebes begaben sich die Teilnehmer in ihre Klassen. Die Gruppe Leder erledigte morgens ihre praktische Arbeit.

Außerordentlich interessant war es für den Fachmann sowie für den Laien, einen Einblick in das Schaffen des jungen Lederhandwerfers zu tun. Die Schuhmacher zogen die Schnürstiefel befohlen, Schuhe einleisten und suchten für neue Schuhe rücheln. Mit großer Geschicklichkeit nähten die Sattler die stärksten Riemen. Die Polsterer sorgten für die Bequemlichkeit des Menschen: Keilriemen wurden gefüllt und schöne Stuhlstütze angefertigt.

Gruppe Eisen und Metall

Die Teilnehmer erlebten gleichfalls morgens in der Gewerblischen Berufsschule ihre theoretischen Arbeiten, während sie die praktischen in den verschiedenen Betrieben ausführten. Es arbeiteten die handwerklichen Fachschaften der Gruppe Eisen und Metall. Zu ihr gehören die Bau Schlosser, Schmiede, Klempner und Installateure, Kupfer- und Eisenarbeiten, Schiffbau, Formier, Augenoptiker und Fotografen.

Unter den vielen Gästen, die unsere schaffende Jugend einen Besuch abstatteten, bemerkte man Gaujugendwärtler Kietena und Vertreter des NSR. Der nächste große Wettlauf ist am Dienstag.

Die Ueberweisungsteuern

Für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1935 (I, II, und III. Rechnungsvierteljahr 1935) sind an Reichs- und Landesverwaltungsstellen für den Landesteil Oldenburg, an denen Gemeinden (Gemeindeverbände) beteiligt sind, eingegangen:

Table with columns: Steuerart, Rechnungsvierteljahr, 1935, 1934, 1933, and Zusammen. Rows include Reichseinkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, Grunderwerbsteuer, and Kraftfahrzeugsteuer.

Der vom Reiche Ende Mai 1935 ausgeschüttete Ergänzungssatzteil zur Einkommen- und Körperschaftsteuer für 1934 (§ 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes) beträgt für den Landesteil Oldenburg 1 898 152,87 RM. Davon fließen den Gemeinden über den Ausgleichsfond 1 084 659,60 RM zu.

Noni

Noni, der weltberühmte Musikclown, unternimmt in diesen Jahre eine große Tournee durch die deutschen Gaue. Es ist gelungen, den Künstler mit seiner ganzen Gesellschaft für einen heiteren Abend hier in der „Union“ zu verpflichten, der am Dienstag, 18. Februar, stattfinden wird.

Wer ist Noni? Noni ist einer der wenigen ganz großen Clowns, die die Welt mit ihren Scherzen und genialen Späßen beglücken. Noni macht die Jünger seiner Kunst, er zaubert Rastfaden von Leuchtröhren in immer wieder aufsteigender Höhe hervor. Noni ist der Herrscher über Musikinstrumente. Noni ist der Zauberer, der alle Situationen verzweifelter Art in schöne Harmonie auflöst.

Sern und mit Stolz erzählt Noni seine lustigen weltberühmt gewordene Geschichte mit der Nofe. Es ist die einzigartigste Auszeichnung, die ihm in seiner langen Laufbahn zuteil geworden ist. Als er im Stofftheater in London vor einigen Monaten gastierte, befand sich auch das englische Königspar in der Loge. Der Königin gefiel seine Arbeit so gut, daß sie ihm einen großen Rosenkranz auf die Bühne sandte. Im Anschluss an seinen Auftritt wurde er dann in die Hofloge befohlen, wo sich die Mafestäten mit ihm über seine Darbietungen unterhielten. Schließlich erbot sich die Königin, nahm aus dem vor ihr liegenden Rosenkranz eine heraus und bestete sie ihm ins



Anobach. Eine Auszeichnung, die bis jetzt keinem Artisten widerfahren ist.

Er kommt nicht allein zu uns. Nicht nur sein ihm sonstmalter Partner, der für die Ausführung seiner sehr unangenehmen Scherze unentbehrlich ist und zum Glück des großen Künstlers viel beigetragen hat, wird mit ihm sein, sondern es geht mit außerdem noch eine ganze Schar bekannter deutscher Künstler um ihn. Auch seine kleine zwölfjährige Tochter Anita, die mit ihrem Erbeher alle Besucher aufs höchste verwöhrende Leistungen vorführen wird, wird bei dem Gastspiel mit.

Ungarische Zigeunerinabellende in der Union

Ein eigenartiges Erlebnis und ein seltener Genuß zugleich war für die Bewohner der Unionale, die sich in überaus großer Anzahl eingeladen hatten, dies Gastspiel der 24 ungarischen Zigeunerinnen. Die Gäste dieser jungen Musikanten nicht auserst an der Schmelze des Mannes. Bei Betreuer Joseph Naby ist der Manager und Leiter zugleich. Das eigenartige an diesen Musikanten und werdenden Künstler — der 15jährige Zartof ist es bereits heute — ist, daß sie keine Noten kennen, und der Lehrmeister mühte erst gefunden werden, der es fertig brächte, ihnen diese Kenntnis zu vermitteln. Sie sind aber auch vermöge ihrer anspruchsvollen Musikalität nicht auf die Kenntnis angewiesen. Diese liegt sich besonders in ihren Improvisationen. Darin ist besonders ihr „Cpa“, wie sie den Weistellen nennen, groß. Er stellt sich vor die Kapelle — das Dirigieren belegen die Jungs abwechselnd —, ohne zu wissen, was gespielt werden soll. Bei jeder anderen Kapelle würde dann wohl bald keiner mehr wissen, was gespielt wird. Anders bei diesen Zigeunerinnen. Es sind übrigens überwiegend „edte“, zum Teil aus bekannten Zigeuner-Musikantenfamilien stammend. Ihr Primas spielt, und alles spielt mit. Sind es auch fast immer überaus Harmonien, in denen sich diese Musik bewegt, so sind doch schwierige und lebhaftige Rabenzen dabei, die von der Kapelle sicher gespielt werden. Gerade der Mangel an Notenkennntnis dürfte diese Fähigkeit im Laufe von Generationen zu dieser erstaunlichen Höhe entwickelt haben. Die feinen Künstler brachten ungarische Tänze und Tänze, Zigeunerweise, einen Straußwalzer, bei dem sie ihr Temperament nur mit Mühe zu langsamestem Zeitmaß zwingen, das ungarische Ardennenlied; sie brachten unter Leitung des jüngeren Gerold Zartof die Cüberst zu Cereus in der Unterwelt lauber und schifflich, und nicht weniger die II. Ungarische Abapodie von Ritz im Originalstil, auch die Klavierfabenz, und auch im Originaltempo mit einem Feuer, daß man ihnen die Luft anhaht. Die ganzen Körper zeben mit, wogeln sich, schwingen im Rhythmus mit. Von den Solofrößen. Kaum eine andere Kapelle dürfte so viele Primas haben. Da ist zunächst der 11jährige kleine Karl Salbar, der sich vor Temperament nicht bergen kann, dann sein 13jähriger Bruder Souis, weiter der 14jährige Franz Nigo mit seinen Funfzungen, Sohn des berühmten Zigeunerprimas. Aber der Stern der Kapelle ist der 15jährige Gerold Zartof. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Solist. Seine Technik ist bewundernswert, und man ist geneigt, es seinem Betreuer zu glauben, daß in Ungarn niemand sie ihm nachmachen kann, weil es Naturtechnik sei. — Die Jungs kommen von Berlin, wo sie mit großem Erfolg im Wintergarten gespielt haben, und fahren weiter nach Wilhelmshaven, wo sie morgen im größten Saal auftreten. Von da geht es, über wech, wohnen. In Oldenburg wird man sie in guter Erinnerung behalten.

* Vor Herausgabe eines Lehrhandbuchs. Der Minister der Kirchen und Schulen gibt bekannt: Das Amt für Erzieher (NSV) beabsichtigt, ein Lehrhandbuch herauszugeben. Im Laufe des Monats März 1936 werden den Schulen durch die Kreisamtsleitungen des NSV Fragebogen zugeandt werden. Die Beantwortung der Fragebogen liegt sowohl im Interesse der Lehrerschaft wie auch der Behörden und ist daher von jedem Lehrer gewissenhaft vorzunehmen.

* Alte Bekannte im Rundfunk. Zum ersten Male ist am Sonntag um 20 Uhr über den Reichsfunfer Köln Gelegenheit, die einst am Landestheater in Oldenburg wirkende Bera Bictors (Alfist) zu hören. Zu der Oper „Martha“ von F. von Floow hat sie die Partie der Nancy (Vertraute der Ehrenbame der Königin, Lady Harriet Durham) zu spielen.

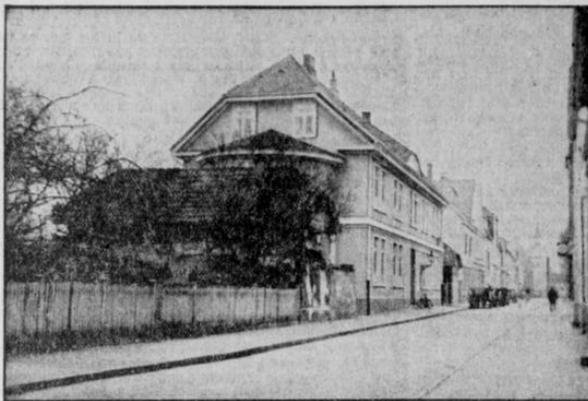
Ein sehr erfreuliches Plus!

ZAHLEN ZUM STAUNEN!

Ein Anszählen der Stellennanzeigen in den Nummern der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 5. bis 12. Januar 1936 vermittelt uns einen lehrreichen Einblick in die Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes. Am wesentlichsten ist da wohl die Feststellung, daß die Zahl der Stellennangebote die der Stellennsuche gewaltig übertrifft! 190 angebotenen Stellen stehen nur 12 gesuchte Stelle gegenüber. Dieses große Plus an offenen Stellen rüberlegt alle pessimistischen Vorhersagen. Dabei haben wir bei unserer Zählung die Stellen auf reiner Provisionsbasis, obwohl auch sie oft guten Verdienst ermöglichen und ebenfalls von einer Belebung des Arbeitsmarktes zeugen, unberücksichtigt gelassen! Die Stellennanzeigen der „Nachrichten für Stadt und Land“ ergeben ein durch die amtlichen Zählungen vollauf bestätigtes Bild: In den kaufmännischen Berufen herrscht ein spürbarer Mangel an „flotten Stenotypistinnen“ und Verkäuferinnen, in den gewerblichen an qualifizierten Facharbeitern und in den hauswirtschaftlichen an tüchtigen Hausgehilfinnen. Der Gesamteindruck ist, daß für fleißige und gelübte Kräfte der Weg wieder voran und aufwärts geht und auf diesem Wege die kleine Anzeile wieder mehr denn je der lebendigen Richtungswaiser ist für alle Vorwärtsstrebenden.

Im Erwerbeleben stehende Volksgenossen tun deshalb gut daran, wenn sie die „Nachrichten“ nicht nur auf angebotene Stellen durchsehen, sondern vielleicht noch mehr als bisher auch von sich aus gegebenenfalls eine kleine Anzeile veröffentlichen! In der Regel wird dadurch der beabsichtigte Zweck am schnellsten erreicht.

Ueber 90 Jahre Stadtmädchenschulen (Mädchenmittelschulen) unserer Stadt



Schulgebäude an der Wallstraße, von 1846—1886 Stadtmädchenschule



Stadtmädchenschule A an der Brüderstraße, 1886—1930

Seite abend haben die ehemaligen Stadtmädchenschülerinnen eine Wiedersehensfeier in den Sälen des „Ziegelhofs“. Von allen Seiten, aus allen Jahrestufen werden sie zusammenkommen, um ihre Verbundenheit mit der alten Schule, mit den früheren Lehrern zum Ausdruck zu bringen. Da dürfte es angebracht sein, etwas über den Verdegang dieser Schulen zu erfahren. Vor 100 Jahren gab es in unserer Stadt neben dem Gymnasium, einer „Mägdelein-Schule“ und kleineren Privatschulen eine Volksschule mit niedrigem Schulgeld und zwei Stadtschulen mit höherem Schulgeld. Bis 1842 waren in diesen Stadtschulen die Geschlechter vereint. Die Wilschische Schule (Widenschule) an der Ede Haaren- und Schmale Straße vereinte in zwei Klassenräumen 211 Knaben und 142 Mädchen. In der Unterklasse war das ganze Zimmer mit Bänken so vollgeproppelt, daß die Schüler halb auf den Knien ihrer Hintermänner saßen, und diese ihre Schiefertafeln auf den Rücken ihrer Vordermänner legen mußten — dabei Knaben und Mädchen reihenweise bunt durcheinander. Der Lehrer war auf seinem Stige wie eingemauert und konnte nur an wenige Schüler herantommen. Die andere Stadtschule — nach dem Schulhalter Keilersche Schule benannt — befand sich am Panzenberge (jetzt Bergstraße). Da dieser Lehrer anscheinend nicht so beliebt war, befand sich hier eine weit geringere Anzahl von Schülern, nämlich 46 Knaben und 50 Mädchen. Dieses Gebäude am Panzenberg wurde nun im Jahre 1842 reine Mädchenschule, die Schule an der Haarenstraße wurde Knabenschule, jede mit drei Klassen. Das Haus an der Bergstraße (heute im Besitze des Malermeisters Fesefeld), das hinter der Straßensucht liegt. Es hatte nach vorne einen kleinen, von Bäumen besetzten Platz, der als Schulhof diente, und nach hinten einen Garten mit Obstbäumen. Im Hause waren zwei Schulstuben (jezt dienen sie als Werkstätt) und Lehrerwohnungen.

Dieses, von der Stadt erworben, umgebaute und eingerichtete Gebäude nahm nun vier Jahre die Stadtmädchenschule in sich auf. Das Schulgeld, das bis dahin von den Lehrern eingezogen worden war, wurde auf 4 Taler jährlich erhöht und mußte bei der Stadtkasse eingezahlt werden. Die Schülerzahl ging zwar etwas zurück, das aber kam dem Unterricht zugute. Somit wurde aus der Schule eine gehobene Volksschule. Doch die Räume an der Bergstraße genügten mit der Zeit nicht. Darum beschloßen die städtischen Behörden, das alte Seminargebäude an der Wallstraße (jetzt Kaufmännische Berufsschule) anzukaufen und es zweckmäßig umzubauen. Es erhielt mehrere Klassenräume für die Stadtmädchenschule, eine bequeme Wohnung für den Oberlehrer, zudem Wohnungen für die beiden Unterlehrer und für zwei Hilfslehrer der Vorschule. Die Schule hatte in drei Klassen 186 Schülerinnen. Am 12. Oktober 1846 wurde die neue Anstalt mit einer feierlichen Ansprache des Oberlehrer Volkers im Beisein der städtischen Behörden eingeweiht. Diese Rede, in der sich Volkers im bezeichnenden Sinne mit der Trennung der Geschlechter in den Schulen

auseinandersetzt, quillt über von Dank und Lob des Neugeschaffenen. Zwanzig Jahre lang leitete der tüchtige, energische Oberlehrer Volkers die Stadtmädchenschule. Es leben noch alte Damen in unserer Stadt, die bei ihm in die Schule gingen, und die mit besonderer Anerkennung von seinem klaren, wertvollen Unterricht sprechen.

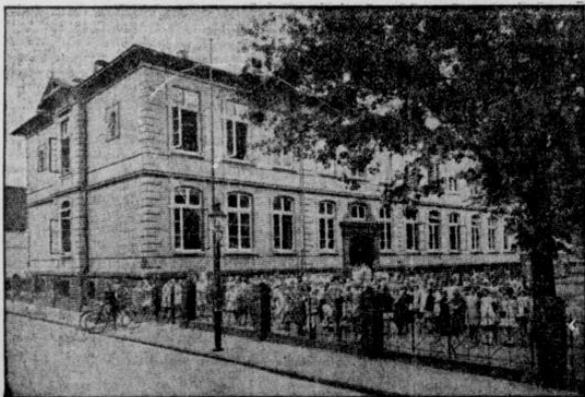
Im Jahre 1866 übernahm Lehrer Kröger, der bis dahin an der Vorschule unterrichtet hatte, die Leitung der Schule. Rektor Kröger wurde ein würdiger Nachfolger von Volkers. Ein warmes Herz für die ihm anvertraute Jugend, pädagogische Tüchtigkeit, klare Menschenkenntnis zeichneten ihn aus. Die vielen Ehemaligen, die zu Krögers Füßen gesessen haben, sprechen noch immer mit großer Liebe von ihrem verehrten Lehrer. Tant der trefflichen Leitung Krögers und der Tüchtigkeit der Lehrer nahm die Schule einen solchen kräftigen Aufschwung, daß die Räume an der Wallstraße zu eng wurden. An der Brüderstraße wurde ein neues Gebäude errichtet, das am 18. Oktober 1886 in feierlicher Weise eingeweiht wurde. In demselben Jahre wurde diese Schule wie auch die Knabenschule, die unter der zielbewußten Führung Wunderlichs stand, durch eine Verfügung des Evangelischen Oberstudienkollegiums ausdrücklich als Mittelschule anerkannt. Zwar dauerte die Schulpflicht nur acht Jahre, aber die interessierten Mädchen kamen über diese Zeit hinaus an Nachmittagen in der Schule zusammen und wurden in der deutschen Literatur und in einer Fremdsprache (Französisch) gefördert. An den Wintermittagen lasen sie dann beim Licht der Kerzen, die sie selbst mitgebracht hatten, im trauten Kreise besonnen und lasen besonders aus Deutschlands Dichtern. Im Herbst 1895 schied Rektor Kröger aus. Sein Amtsnachfolger wurde Rektor Johanns, bis dahin Hauptlehrer der Volksschule. Johanns war ein geistvoller und anregender Pädagoge, der im futuristischen Leben unserer Stadt eine bedeutende Rolle spielte. Bei vaterländischen Feiern und ähnlichen Anlässen kündete er durch seine pathetischen Worte, 1904 trat Rektor Johanns in den Ruhestand: ihm folgte Hinrichs als Schulleiter, ein Schulmann von treuherziger Pflichterfüllung und nimmermüdem Fleiß. Nach neun Jahren wurde Rektor Hinrichs pensioniert; die Schulleitung hatte bis Herbst 1922 Rektor Stolte, dann folgte er einem Rufe als Schrat nach Cutin. Der letzte Leiter der Stadtmädchenschule war Direktor Schwarting, der 1932 nach Direktor Meinens Abgang die Führung der Knaben-Mittelschule übernahm.

Schon im Jahre 1890 machte der gewaltige Zubrang zu den Mittelschulen den Bau einer Schwesteranstalt an der Milchstraße notwendig. In feierlichem Zuge siedelte die Hälfte der Schülerinnen, geführt von den zurückbleibenden Kameradinnen, nach dorthin über und wurde zur B-Schule (14. Oktober 1890). Jede Schülerin der A-Schule, die ein schwarzweißbrotes Händlein trug, führte eine Kameradin der B-Schule mit einem blauen Händlein in der Hand. Auf dem Schulhofe der B-Schule verabschiedete man sich. Der erste Rektor dieser neuen Schule wurde Grube, bis dahin Hauptlehrer der Volksschule. In ruhigem Geleise

entwickelte die Schule sich weiter. 1901 übernahm der tüchtige, hochbegabte Rektor Lütken die Leitung dieser Anstalt. Ihm in erster Linie war es zu verdanken, daß die Mittelschulen in neunstufige Anstalten mit gesteigerten Lehrplänen, der Einführung neuer Unterrichtsmethoden, besonders einer Fremdsprache als Pflichtfach, umgewandelt wurden. Von den neuen Lehrplänen wurde besonders die Hauswirtschaft (Kochen, Plätten, Maschinennähen) von den Mädchen freudig begrüßt. Um die erforderlichen Unterrichtsräume zu gewinnen, erhielt das Gebäude in der Milchstraße einen Anbau (1912). Die Schulfäche wurde auch von den Schülerinnen der A-Schule benutzt. Nachdem diese bedeutende Umgestaltung von Rektor Lütken gründlich in die Wege geleitet worden war, trat er 1911 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde Seminarlehrer Menrup, der die Rektorstelle bis 1919 inne hatte. Dann wurde er als Schrat nach Delmenhorst berufen. Die Jahre nach der Staatsumwälzung brachten auch auf dem Gebiete der Mittelschulen manche Veränderungen. Die Aufnahme erfolgte von nun an nach vierjährigem Besuch der Grundschule auf Grund einer Prüfung. Die Mittelschule selbst wurde nach preussischem Muster zu einer sechsstufigen Anstalt. An den Mädchenschulen wurde der Werkunterricht und als Fremdsprache Englisch eingeführt. Schülerinnen, die mit Erfolg die 1. Klasse durchmachten, erhielten das Zeugnis der mittleren Reife. Oftern 1919 wurde Direktor Erich Leiter der B-Schule. Aus mehr äußeren Gründen, nämlich um die Grundschule räumlich von der Mittelschule zu trennen, mußten die beiden Mädchen-Mittelschulen die ihnen verworrenen Gebäude aufgeben. Sie wurden mit in dem großen Gebäude der Knaben-Mittelschule an der Margaretenstraße untergebracht und zu einer Mädchenschule vereint. Etwa 450 Schülerinnen besuchten die Anstalt.

Mehr als 90 Jahre Schulgeschichte sind an uns vorüberzogen. Die meisten Lehrer und Lehrerinnen, die während ihrer ganzen Dienstzeit oder zu einem großen Teil derselben mit Erfolg an der Stadtmädchenschule gewirkt haben und jetzt im Ruhestand leben, sind Bürger unserer Stadt.

Viele „Ehemalige“ werden sich beim Lesen dieser Zeilen gerne ihrer früheren Lehrer erinnern. Ohne Zweifel ist die Arbeit, die an den Stadtmädchenschulen geleistet worden ist, für viele Bürgerinnen unserer Stadt zum Segen gewesen. Die Bitte, die vor 90 Jahren Oberlehrer Volkers bei der Einweihung aussprach, lautet: „O Gott, laß aus diesem Hause viele treue Vorsteherinnen des Hauswesens, viele liebevolle Pflegerinnen des Guten und Edlen in ihren Kreisen, viele weise und fromme Erzieherinnen hervorgehen, die der menschlichen Gesellschaft würdige Mitglieder zuführen.“ Diese Bitte ist gewiß in weitem Maße erfüllt worden. Das Zusammensein der ehemaligen Schülerinnen unter sich und zugleich mit ihren früheren Lehrern und Lehrerinnen wird das Gemeinschaftsgefühl ganz besonders stärken. Diese Wiedersehensfeier wird ohne Zweifel die Volkserbundenheit und Kameradschaft im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung zum Ausdruck bringen. Möge die Schule sich weiter geben zum Segen unserer weiblichen Jugend, zum Segen unserer Stadt und unseres Vaterlandes!



Stadtmädchenschule B an der Milchstraße, 1890—1930, 1912 und 1927 erweitert



Schulgebäude an der Margaretenstraße, seit 1930 vereinigte Mädchen-Mittelschule (Aufnahmen: Wilkers-Obendrusa)



3. Beilage zu Nr. 38 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 8. Februar 1936

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

In alle Schaffenden der Stien und der Faust

In diesem Monat beginnt der Aufruf zu den Wahlwahlen für die Vertrauensratswahlen 1936. Wenn den Wählern in den Vorjahren eine große Bedeutung beigegeben wurde, so muß der Wahl 1936 eine noch viel größere Bedeutung beigegeben werden. Das deutsche Volk führt augenblicklich den schweren Existenzkampf, wie er in der Geschichte der deutschen Wirtschaft noch nie dagewesen ist. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus haben die Partei und alle ihre Gliederungen das deutsche Volk von der Notwendigkeit dieses Kampfes überzeugt. Heute gilt es, aus dieser Notwendigkeit und Überzeugung heraus Taten zu vollbringen, die von jedem einzelnen innerhalb der Gemeinshaft des Volkes ungeheure Opfer fordern. Trotz dieser Opfer, die die Partei und ihre Gliederungen verlangen müssen, ist ein merkwürdiges Aufblühen der Wirtschaft wahrzunehmen. Der nationalsozialistische Lebenswille unseres Volkes meistert alle Schwierigkeiten. So dürfen auch die

Schwierigkeiten bei den kommenden Vertrauensratswahlen von allen Beteiligten freudig überwunden werden. Wir appellieren an alle Schaffenden der Stien und der Faust, durch eine 100prozentige Stimmabgabe für unsere Vertrauensleute in den Betrieben ihren Lebenswille zum Ausdruck zu bringen. Es gilt, der gesamten Welt zu zeigen, daß vor allem das schaffende Volk respektlos hinter unsere großen Führer Adolf Hitler steht. Wir wollen, indem wir alle Schulter an Schulter innerhalb der Deutschen Arbeitsfront um die soziale Befreiung des deutschen Menschen ringen, zu treuen und charakterfesten Mitkämpfern innerhalb der Nationalsozialistischen Deutschen Freiheitsbewegung werden.

Heil Hitler!

gez. Bruno Dieckmann
Gauwaller der DAF, Gau Weser-Ems.

Erwerb des HJ-Leistungsabzeichens für Marine-HJ

Die Angehörigen der Marine-HJ-Jugend haben bei Erwerb des HJ-Leistungsabzeichens in Zukunft besondere feierliche Bedingungen zu erfüllen, die in den jetzt neu herausgegebenen Leistungsbüchern vorgezeichnet sind. Statt der geländesportlichen Bedingungen hat der Marine-HJ-Junge feierliche Bedingungen zu erfüllen; im übrigen ist der Erwerb des Leistungsabzeichens für die gesamte HJ an die gleichen Bedingungen geknüpft.

Die feierlichen Bedingungen sind auf folgenden Gebieten zu erfüllen: 1. Knoten und Spitzeln; 2. Wurfsteinwerfen; 3. Schußübungen; 4. Seemannsische Aufgaben; 5. Schiffahrtkunde; 6. Winken; 7. Worfen; 8. Sinnesführung; 9. Kartenkunde.

Nachweiserberechtigt für Seesport sind:

- a) die Führer der Marine-HJ-Einheiten, soweit sie im Besitz des Seedeines für Seesport sind;
- b) die Marine-Zachbedienten in den Gebieten;

e) ehemalige Angehörige der Kriegsmarine und Handelsmarine, wenn sie hauptsächlich in der Ausbildungsarbeit der Marine-HJ-Jugend tätig sind.

Die Unabhäberberechtigung ist für alle Prüfungsgebiete bei der Reichsjugendführung auf vorgezeichnetem Antragsformular auf dem Dienstweg zu beantragen.

Die neuen Leistungsbücher sollen über die Leistungsprüfung hinaus auch über alle anderen Leistungen der Marine-HJ-Jugend Aufschluß geben. Zum Beispiel sollen besondere sportliche Leistungen eingetragen werden, ferner die Teilnahme an Lehrgängen innerhalb des HJ-Gebietes oder auf der Reichsjugendführung. Auch die Teilnahme an Lagern, Weitschritten und großen Aufmärschen wird eingetragen.

Das Leistungsbuch ist besonders bei Bewerbungen zur Kriegsmarine ein Nachweis für die bisher erfolgte Ausbildung.

Und so marschierten wir in Berlin . . .

Es zieht die SA im gleichen Schritt,
Die alten Fahnen, die sich nicht mit,
Mit ihnen auch der alte Geist,
Der uns den Weg nach vornwärts weist.

Es zieht die alte SA-Garde der Gruppe Nordsee die Charlottenburger Chaussee herunter. Die feurigen Reihen des Aufzuges der SA-Standarte 14 (Werden) geben dem Marsch der Nordsee-Männer seinen ganz besonderen Schwung. — Wer ist das? — Diese großen Männer! Wo

seid ihr her? — Oldenburger — Offiziere — Bremer — lönt es zurück. Die drei Marschblöcke der Gruppe Nordsee rücken heran zum großen Fackelzug vor dem Obersten SA-Führer. Gruppenführer Böhmcker und sein Stabsführer Oberführer Brugger voraus. Den Marschblock 1 führt der Brigadeführer Giesler-Oldenburg. Mit ihm marschieren seine Männer aus Oldenburg und Ostfriesland sowie ein Teil der Alten Garde der Brigade 62 — Bremen. Oberführer Weiß-Oldenbrück führt im Marschblock 2 die

Männer der Oldenbrücker Brigade und den anderen Teil der Brigade 62 Bremen. Im Marschblock 3 marschiert unter Führung des Brigadeführers Gräbner-Minden die SA-Garde der Brigade 162 und der Marine-Brigade 2.

Wir marschieren alle von unseren Quartieren heran zum Brandenburger Tor. Weit draußen im Norden Berlins liegt das Quartier der Gruppe Nordsee. Schloß Schönholz nennt sich das Establishement. Stell sich nur feiner ein Schloß vor. Hier wandelt der Berliner des Nordens „man die Birken“ mit Kind und Kegel im Sonnenschein. Hier können Familien Kaffee trinken, hier breiten sich im Sommer die Schießbuden und Wurfmägen aus. Jetzt aber liegt alles da wie eine tote Farm, in der Mutter Pflanzler das Regiment führt. Einige summe Zeugen einer Bergnigungs-Architektur stehen verstreut im Gelände. In den Tälern sind wir alle aus Stroh untergekommen. Hier haben wir Zeit, die Verpflegung aufzuwecken, mit der man uns so reichlich versorgt. Naheher stehen wir dann alle um die Theke nach acht Oldenburger Art.

Dann plötzlich erlösen die Pfiffe, es heißt antreten. Die Omnibusse werden geführt und in den zweiflügeligen großen Gassen führen wir nach Berlin herein. Wir haben Glück gehabt. Andere Gruppen müssen stundenlang zu den Versammlungspätzen marschieren. Gestern als wir zum Lustgarten zur großen Kundgebung marschierten, durchzogen wir das ehemalige rote Hauptquartier des Berliner Nordens — da konnten wir vielleicht Typen auf den Straßen sehen! Welch ein Segen des Himmels, daß unser Führer durch die Einheitsgebote hat. Es wird als seine größte Tat durch die Geschichte des deutschen Volkes gehen, daß er das Blut deutscher Menschen rein machte. Dieser Marsch war: *Mein Kampf* in der Tat. Die SA-Männer kommen die Nacht dieser Beweisführung entgegen. Ganz im Sinne dieser Gedanken waren wir noch, als der Führer gestern im Lustgarten zu uns sprach. Aber von der Kundgebung der Alten SA-Garde im Lustgarten soll hier nicht die Rede sein, davon soll erzählt werden am Samstag vorst. Heute aber marschieren wir auf der Charlottenburger Chaussee als stolze Vertreter norddeutscher Kampfergeistes, marschieren wir zum Fackelzug.

Es ist eine Freude bei diesem Marsch zu sehen, wie die mühevollen Anstrengung und die Fähigkeit des Gruppenführers Böhmcker, seinen Männern einen besonderen Grad von Zucht und Disziplin zu geben, zum Erfolg geführt hat. Die Berliner Polizei-Offiziere zollen der Gruppe Nordsee ein besonderes Lob. So ziehen wir die sich endlose Straße herunter. Wie eine Perlenkette reihen sich die Bogenlampen aneinander, unter denen wir vorwärts marschieren. Ein längerer Halt — Schon klingt zum ersten Male in Berlin das Lied auf: „Nun hat mein Leben seinen Sinn.“ Wie herrlich passen diese Worte auf diesen Tag — den 30. Januar. „Der Führer ruft: SA, SA voran — den Feind

Dählmanns Kaffee Ihr Geschmack
Vertr.: W. Dählmann, Donnerschweier Str. 86, Tel. 3079

Der Mann aus dem Nichts Roman von Gerhard Ritter

8. Fortsetzung

Nach der Besichtigung des Personals löst sie allein mit dem Vater vor dem großen Weihnachtsbaum. Sie haben das Radio angeht und laufen den schönen deutschen Weihnachtsliedern. Vater Bürger muß mit Wehmüt am frühere, glücklichere Weihnachts denken, und Hella weilt mit ihren Gedanken bei dem einsamen und verzweifelten Menschen in der engen Gefängniszelle. Als Musik und Gesang plötzlich abbrechen und eine harte, metallische Stimme im Lautsprecher ertönt: „Wachung! Wachung! Wir bringen Ihnen jetzt die neuesten Zeit- und Sportberichte“, sagt Vater Bürger ärgerlich: „Stell ab, Hella.“ — „Gleich, Pa“, antwortet sie und erhebt sich, um dem Wunsch des Vaters zu entsprechen. Auf halbem Wege zum Lautsprecher aber bleibt sie stehen. Was sagt da der Anrufer —? „Wie bereits bekannt, ist das größte Ereignis im weihnachtlichen Fußballprogramm dieses Jahr das Repräsentationsstreffen Süddeutschland gegen Nord- und Mittelitalien, das am zweiten Feiertag, nachmittags 1/3 Uhr, im Stadion von Bologna vor sich gehen wird. Die Mannschaftsaufstellung ist bei beiden Teams fast die gleiche, wie beim Länderkampf Deutschland — Italien am 11. Oktober in München.“ — Deutschland — Italien — München — 11. Oktober — Szenario — Nord — Zettner — Reise — Hauptbahnhof — Verortung — Adernann — In wider Zug huren die Gedanken beim Hören des Radiotextes in ihrem Hirn durcheinander — „Wir bringen Ihnen nachmittags die Aufstellung der beiden Mannschaften“, klingt da wieder die Stimme des Anrufers. Und dann nennt er nacheinander die Namen der deutschen und italienischen Elf. — Gar nicht ungewohnt, fast vertraut, klingen Hella die italienischen Sprachlaute im Ohr und verbinden sich mit den Gedanken an ihre italienischen Eltern: ... pur ... ido ... andro Ton ... pur ... ido ... andro Ton ... — Es ist ja Wahnsinn, denkt sie. Was sollen denn ausgerechnet die Namen dieser Fußballspieler mit meinen Eltern: die Tun haben —? Und „Linsausen“, hört sie da ganz deutlich, Alfredo Vessi von Juventus Turin; halbfrisch: Carlo Ferrari, gleichfalls von Juventus, Turin; Mittelfürmer: Antonio Meazza, Ambrosiana, Milano; halbfreie: Antoni Pistoli vom A. C. Firenze und rechtsaußen: Alessandro Tonfi von Roma, Rom. — „Wie?“, schreit sie auf. Und ... andro Ton ... Alessandro Tonfi ... andro Ton ... —

Unbeber-Rechtschlag: Drei-Tuften-Bertrag, Königsbrunn (Wes. Dresden) mer. — „Wo ist die Zeitung? Wo ist die Zeitung?“, hört Vater Bürger sie aus dem Korridor rufen. Der alte Herr ist vollkommen verblödet über ihr Benehmen. — Was hat sie denn bloß wieder, denkt er, selbst aus äuferste erregt. Was ist denn wieder los? Wollen denn diese Aufregungen gar nicht abbrechen? — Aber schon kommt Hella zurück, in ihren Händen die beide Feiertagsnummern des „Lichten Generalanzeigers“. Sie reißt die Blätter auseinander. Eines nach dem andern fällt dabei auf den Boden. — Sport? Wo ist Sport?, flüchtern ihre Lippen. Sport, Sport, Sport? — Ja! Hier ist es! Wieder Sport — Lebensübung — Radspport: Belegung des Sechstagerrennens in Dortmund! — Fußball! Hier ist es! Fußball! Fußball! — Und hier: Süddeutschland — Nord- und Mittelitalien, am zweiten Feiertag, 1/3 Uhr, im Stadion von Bologna! — Wichtig! — Und da ist auch die Aufstellung. — Sie überfliegt die Namen: Gramisch — Kobieric — Haringer — Und hier die Italiener: Romanati — Meazza — Vicicelli — Und da, da: Tonfi — Alessandro Tonfi — andro Ton — Alessandro Tonfi. — Plötzlich läßt sie Zeitung Zeitung sein und rennt unvermittelt zum Vater. Unmutig, ihm, läßt ihn, weint und lacht an seinem Hals: „Pa, ich brauche Geld. Pa, ich reise gleich weg. Nach Bologna, Pa! Nach Bologna! Um 12 Uhr muß ich fahren; da habe ich in d. Anschlag an den Frankfurter Zug. — Kannst mich wohl nicht begreifen, Pa, was? Macht nichts, Macht nichts. Später, Pa, später! Wirst schon alles noch verstehen!“

Eine gute halbe Stunde später klopfte sie einen der im Wert wohnenden Chausseure heraus und bittet diesen, mit ihr nach T. zum Bahnhof zu fahren und von dort ihren kleinen Wagen nach A. zurückzubringen. — Bald darauf sitzt sie am Steuer auf der Fahrt nach T. Die große Bahnhofsballe von T. ist fast menschenleer. Nur zwei große Christbäume brennen noch, und ein paar Mittelgitter der Heilsarmee hängen mit strenger Miene Weihnachtslieder. Im Zug ist sie in ihrem D-Zugwagen der einzige Fahrgast. Wer reist auch heute, am Heiligen Abend, die nächste Nacht mit? — Den ganzen nächsten Tag und die nächste Nacht fährt sie durch das winterliche und erleuchtete Deutschland. Überall Christbäume und erleuchtete Kirchen! Weihnachtslieder, deutsche Weihnachtslieder! — Um Mitternacht des ersten Feiertags kommt sie in Basel an, wo sie sich im Abteil ein wenig schlafen legt. Gegen 6 Uhr morgens in Göttingen, auf dem Schloß, wird sie wieder munter. Wo sie hinblickt: Eis und Schnee! Schnee und Eis! Auf dem Bahnhof in Göttingen steht ein großer Bettich mit dampfender Suppe und Kaffee. Kleine Verpflegungspause für die Reisenden! Dann geht es weiter. — Bietel, und halbtunnenlang kringt ihr das Rattern und Rollen von den Tunnelanlagen im Ohr. — Immer näher kommt der Zug an die italienische Grenze. Gleich hinter dem Göttinger beginnt die italienische Schweiz. Italienische Leute! Verkäuferinnen, Bahnarbeiter, Zeitungshändler, alle sprechen sie schon italienisch, Italienisch auch die Stationsnamen! — Sizolo — Faudo — Bellinzona —

Die Sonne kommt herab. — Lugano — Schon lange scheint es nicht mehr! — Chiasso — Die ersten Polizisten und die italienischen Finanzier mit ihren grünen Uniformen und ihren grünen Jägerhüten mit der Feder daran spazieren auf den Bahnhöfen umher. — Und dann — Come! — Sonne — Helle — Glanz — Mein Gott, ist denn Frühling?, denkt Hella. — Später wird die Gegend wieder etwas reizloser, die Stimmung düsterer. — Vorübergehend fällt ein leichter Regen. — Monza — die Lombardi — Milano! Milano! Milionen- und Weltstadt, Millionenbetriebe auf diesem größten Bahnhofs Europas! Diesem marmorweißen, hellen, fröhlichen Bahnhof der Welt! — Sonderzüge über Sonderzüge gehen heute von hier weg. Alle in Richtung Bologna! — Jetzt ist es 10 Uhr vormittags. Um 12 Uhr kann Hella in Bologna sein, wenn sie einen Zug bekommt — ja, wenn! — Diese Italiener, sonst reizende, lebenswürdige und galante Männer, vom Fußball- und Radspportenthusiasmus befallen, werden sie zu Frauen! — Aber Hella stellt ihren Mann. Es gelingt ihr, in einem Wagon einzusteigen. Nach hartem Kampf! — Sitzplatz natürlich ausgeschloffen! Halb lehm sie an Männerbüden oder -büchen, halb sitzt sie auf Männerhänden in drangvoll fürchterlicher Enge des schmalen italienischen Wagonenganges. Es fällt niemand auf. Was gilt jetzt eine Frau —, wo König Fußball ruft! — Während der Rapid durch die Landschaft der Lombardi rast, wird ihr vor den kommenden Stunden allmählich doch recht bange, denn nach und nach wird sie sich bewusst, wie wenig sie eigentlich auf die Unterredung mit diesem Tonfi denkmal vorbereitet ist und daß sie sich noch nicht einmal überlegt hat, wie sie sich überhaupt mit ihm verhandeln will. Mit „grazie“, ihrer einzigen italienischen Vokabel, wird sie nicht sehr weit kommen. Und außerdem, wie soll sie durch die Menschenmassen zu ihm, Alessandro Tonfi von Roma, Rom, gelangen? Sprachunkundig, fremd, als Frau ... — Aber Gott verflucht die Seinen nicht! Unweit von ihr steht ein Herr, ein Deutscher, ein Prominent der deutschen Fußballwelt, der der deutschen Delegation nachfährt. — Dieser Mann sieht Hella und ahnt, daß sie eine Deutsche ist. Aus dem Gefühl der Zugehörigkeit zum gleichen Volk! Ein feierlicher Instinkt! Keine blasse Theorie! Mensch ist Mensch. Gut! Aber auch: Deutscher ist Deutscher! Und: Italiener ist Italiener! Wer nicht h. Anlande darüber nachdachte, im Ausland wird er dort aufgefressen, hilflos, verloren, verraten und verkauft, ohne jede Möglichkeit, sich zu verhandeln ... denn nicht nur die Sprache, auch die Mentalität ist ja eine andere ... In solchen Augenblicken die Worte zu hören: Sind Sie auch Deutscher? Himmelsanruf! Wer's nicht erlebt, wird's nie begreifen! Hella erlebt es jetzt. Der Fußballprominente fragt sie: „Bereisen Sie, gnädiges Fräulein, sind Sie auch Deutsche?“ Gott sei Dank! Landmann, dich schickt mir der Himmel, denkt sie. — Freudig bejaht sie die Frage. — Als Herr Schneider, so stellt sich ihr der deutsche Fußballprominente vor, hört, daß sie Alessandro Tonfi sprechen will, erklärt er sich gern bereit, eine Zusammenkunft mit dem berühmten römischen Außenführer zu vermitteln. Nur vor dem Spiel anges es nicht ... Die Wichtigkeit des Treffens — die Aufregung der Spieler —, sie müsse das verstehen. — O ja, sie versteht und ist sehr dankbar.

(Fortsetzung folgt)

zu schlagen Mann für Mann. — Das sind neue Klänge für Berlin. Auch das neue Lied: „Korbsie aboi!“ — braust auf. — Dann geht es weiter. Noch ist nichts vom Brandenburger Tor zu sehen — desto mehr aber von der Berliner Elbe, die in dichten Kolonnen die Marschstraße umflutet und die große Klappe aufreißt. Jetzt tauchen die Konturen der monumentalen Eingangsböschung — des Brandenburger Tor's auf. Unsere Jachfen flammen jetzt, und wir schreiten unter den Bögen des Tor's hindurch auf den lichtüberfluteten Pariser Platz. Wichtig schreiten die Korbsie-Männer heran. Ihre Größe legt alle in Erstaunen, die zu Zehntausenden hier zusammengeballt den stärksten Kraftausbruch der Bewegung Adolf Hitler's, die mit Energie und Opferwillen geliebten alten Draufgängern der SA marschieren sehen wollen.

Nach einer Schwüfung haben wir die Wilhelmstraße erreicht. Eine starke Spannung packt uns an. Jetzt kommt es darauf an. Wir sehen vor uns, wie großes Licht gegen die Reichstanzlei geworfen ist. Dort steht „der größte deutsche Sohn“ — unser Oberster SA-Führer. — Wir sind im richtigen Tritt: „Achtung!“ Der Marschtritt des Marschblocs 1 der Gruppe Korbsie macht auf das Pflaster. „Augen rechts!“ — Wo ist der Führer? — Dort auf dem Balkon. — Unsere Augen leuchten zu ihm heraus — und das Auge des Führers ruht auf uns — grüßend hebt er den Arm. — Wir sind vorbei — und vorwärts geht es in das Dunkel der Riesenstadt — geliebte sind unsere Augen noch von dem

strahlenden Licht und in unseren Herzen wogt noch die Erregung der Freude und des Stolzes. Wir marschieren weiter. Der Marsch geht zu dem großen Ziel. Für das so mancher von uns fiel. Er verliert den Kampfschritt nie, Sie bleibt die Führers erste Kompanie. Wir, seine Männer, mit denen er den Kampf gegen die Throne des Goldes und die Götzen der marxistischen Lehre führte, — wir, seine Männer, mit denen er in Deutschland den Spuk der erbärmlichen Zeit hinwegjagte, die seine Banner auf den Bastionen, die fe stürmten, aufpflanzten. Wir bleiben: des Führers erste Kompanie. Wir sind seine Marschspitze:

Wir sind der Vortrupp. Volk, komm mit, Zieh' mit uns, halte mit uns Schritt. Gemeinsam schreiten wir zur Tat Als Adolf Hitler's Sturmvolk!

Und schallen die Befehle: SA zum Angriff vor! Dann kling' aus unserer Reih' Es wie ein Schwall vorwärts: Korbsie — aboi! Korbsie — trugig und blank Und sei es auch der letzte Gang Der letzte Gang — aboi!

— So wird SA immer für Adolf Hitler marschieren! —

Bürgerverein Osterburg Die Ueberschwemmungsgefahr in Drielatermoor-Drielate

Die Gegend von Drielatermoor-Drielate stellt bekanntlich den niedrigstgelegenen Teil der Stadt Oldenburg dar. Infolge dessen hat dieses Gebiet in Zeiten starker Regengüsse viel unter Ueberschwemmungen zu leiden. Viel erörtert wird deshalb die Forderung, daß der Plan aufgestellt ist, durch Umlegung des Wasserjuges 18 an der Trebbe im Zweeläfer Moor weitere 250 Hektar Land in den Drielater Kanal entwässern zu lassen. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß die Ueberschwemmungsgefahr in Drielatermoor-Drielate dadurch ganz erheblich vermindert werde. Zahlreiche Mitglieder des Osterburger Bürgervereins haben sich an diesen mit der Bitte gemeinhin, Bedenken gegen den Plan einzulegen. Am Mittwochabend fand in Wübbersch's Wirtschaft an der Bremer Heerstraße eine Versammlung des Vereins statt, in der Stellung zu der Frage genommen wurde. Sie war von etwa 130 Personen besucht. Der Vereinsführer, Baumunternehmer S. Barkemeyer, führte aus, daß die 250 Hektar, deren Wiederabgabe man neu dem Drielater Kanal zuführen wolle, jetzt in die Zweeläfer entwässert. Der Abfluß in diese ist aber manchmal wegen Rückflusses des von der hohen Westseite kommenden Wassers nicht möglich. Wenn man das Wasser aus dem Wasserjug 18 dem Drielater Kanal zuführt, würden in diesem Gebiet große Flächen überschwemmt und auf ihnen die Ernte verdoerben werden. Dabei handle es sich hier um erheblich wertvolleres Land mit erheblich höheren Erträgen als im ersten Falle, vielfach sogar um Kleingartenanlagen, daß von Volksgenossen bewirtschaftet werde, die wirtschaftlich mit Gütergütern begünstigt seien. Es könne niemals ein Verfahren gutgehen werden, das darin bestehe, oben an der Trebbe Landbesitzer vor Schäden zu bewahren, indem man der Bevölkerung in Drielatermoor-Drielate einen viel größeren Schaden zufüge. Es müsse versucht werden, einen Weg zu finden, auf dem oben geschloffen werden könne, ohne daß an anderer Stelle Schäden entstehen. (Sehr wahr, bravo!)

Nun setzte eine lange und anregende Aussprache ein, die teilweise sogar recht temperamentvoll geführt wurde. An ihr beteiligten sich namentlich die Herren Helms, Huntemann, S. Wichmann, Jmbhof, Warns, Weinberg, Bragge, Brüggemann, Wüb-

endorff, Barkemeyer, Oskertum, Baake und andere. Geschloffen wurde von ihnen neben anderem, worin die Ueberschwemmungsgefahr in Drielatermoor-Drielate ihre Ursache habe. Einmal liege das Gebiet recht tief. Dann habe man der Zweeläfer in früheren Jahren seine natürliche Lauf durch die Wäntelburger Marsch genommen und sie mit Hilfe des Himmelsflüßers Kanals oberhalb darum herumgeleitet. Der Wasserabfluß in ihr sei dadurch verschleiert worden. In der Nähe der Bremer Heerstraße lagerten sich seit dieser Zeit in der Zweeläfer große Sandbänke ab, die als Staumdamm wirkten. Um in Zeiten starker Regengüsse trotzdem das Hochwasser der Zweeläfer abfließen zu können, habe man diesen Abfluß zum Drielater Kanal gegeben. Infolge dessen seien die von diesem durchflossenen Gebiete oft unter Wasser gesetzt worden. Als man dann infolge des Baues des Beschiebendebahnhofes das Wasser aus dem Gelände zwischen diesem und der Osnabrücker Bahn, das bis dahin zum Osterburger Kanal geflossen sei, auch in den Drielater Kanal geleitet habe, sei die Ueberschwemmungsgefahr in diesem Gebiet so groß geworden, daß man ihn von der Zweeläfer abgedämmt und so den Wasserabfluß von dort unterbunden habe. Inzwischen

sei der Zustrom von Wasser aber wieder durch die Aufhebung der Moore südlich der Bremer Heerstraße fast vermehrt worden, so daß die Ueberschwemmungsgefahr jetzt wieder genau so groß sei wie vor der Abbauung des Drielater Kanals von der Zweeläfer sei. Wenn man jetzt den Wasserjug 18 an den Drielater Kanal angeschlossen, werde Drielatermoor-Drielate ununterbrochen bei stärkeren Regengüssen Ueberschwemmungen haben. Das müsse auf jeden Fall vermieden werden.

Von zwei Seiten wurde dargelegt, mit den Ueberschwemmungen werde es wohl nicht so schlimm, wie geschloffen, sein. Jetzt würden die Ländereien an der Trebbe überschwemmt. Man werde das Wasser an dort wohl aufnehmen müssen.

Herr Baake hat, eine Lösung zu finden, der alle anwesenden zustimmen könnten. Dann erreiche man am besten etwas. Drielatermoor könne das Wasser von dem Trebbe her auf keinen Fall mehr aufnehmen, aber man müsse versuchen, auch den dortigen Landbesitzern zu helfen.

Auf Anregung der Herren Weinberg senior und junior sowie Huntemann wurde dann einmütig beschlossen, gegen die Umlegung des Wasserjuges 18 an der Trebbe Einspruch zu erheben und vorzuschlagen: 1. Die Zweeläfer gründlich zu reinigen und von den Sandbänken in der Nähe der Bremer Heerstraße zu befreien sowie zu begraben. Dann werde sich der Wasserpiegel um etwa 240 Zentimeter senken und der Abfluß so bedeutend verbessern, daß man bei Hochwasser auch in der Gegend der Trebbe das Wasser der Zweeläfer zuführen könne. Um auch in ganz besonders gelegenen Fällen einen Rückfluß des Wassers aus der Zweeläfer in den Wasserjug 18 zu vermeiden, werde dieser bei seinem Einfluß in die Zweeläfer mit einer Klappflap versehen. 2. In die Zweeläfer auf ihrem Oberlauf alle 500 Meter Grundbohrungen aus Holzbohlen einzubauen, um die Strömungsgeschwindigkeit des Wassers zu verringern und damit das Sandtreiben zu vermeiden. Dadurch werde verhindert, daß sich im Unterlauf der Zweeläfer wieder in bisheriger Weise Sandbänke bilden. Dann werde man von der Trebbe aus bauernd in die Zweeläfer entwässern können und Drielatermoor-Drielate werde durch die von dort kommenden Wassermassen nicht gefährdet. Auch die Oberlieger stimmten diesem Antrage bei.

Nun wurden noch eine Reihe von Straßen- und Wegewünschen aus Drielatermoor an den Bürgerverein herangebracht. Die Herren Wübendorff und Baake baten, den Verein in seiner segensreichen Tätigkeit zu unterstützen und ihm, soweit das noch nicht geschehen sei, beizutreten. 18 der Anwesenden meldeten sich daraufhin als Mitglied an.

Der Vorstand wurde noch beauftragt, die Wünsche bezüglich der Vermeidung der Ueberschwemmungen in Drielatermoor-Drielate mündlich und schriftlich an allen in Frage kommenden Stellen vorzutragen.

Germanische Kultur in der Bronzezeit

Im Zusammenhange mit einer durch die Volksbildungsstätte Oldenburg mitveranstalteten Führung im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte gab gestern abend Museumsdirektor W. J. A. A. an Hand eines Vortrages über die germanische Kultur in der Bronzezeit.

Das sehr reichhaltige Bildmaterial von Funden aus der Bronzezeit vermittelte ein überzeugendes Bild von dem hohen Stand unserer Vorfahren vor jene Epoche. Bild und Bericht zeigten einleitend die Aenderung des Brauches bei der Beisetzung der Verstorbenen. Die Größtengräber, die noch in der jüngeren Steinzeit vorkommen, sind zu Beginn der Bronzezeit — etwa 2000 v. Chr. — allmählich verdrängt durch die Beisetzung in Steinfistern, die dann

im Laufe der Zeit eine weitere Abwendung erfahren dadurch, daß man mit dem Auskommen der Feuerbestattung zur Beisetzung in Urnen, zunächst noch in Grabkammern, später dann auf flachen Felde und unter Hügeln, überging. Vorübergehend fand auch eine Bestattung in Felshöhlen statt, und gerade aus dieser Zeit sind fast ausschließlich Funde zu verzeichnen, im besonderen Gewebe, Waffen und Schmuckstücke.

Einen vorzüglichen Beweis handwerklichen und technischen (Gießtechnik) Könnens liefern die reichen Funde an Gefäßen und Waffen, sowie sonstigen Geräten. Die reichen Verzierungen an diesen Gegenständen, ihre Formung zeigen einen sich immer höher entwickelnden Kunstsinne, der sich schöpferisch auswirkte auch auf die Herstellung von Wert-

Was bringt der Rundfunk?

Gleichbleibende Tageseinteilung (werktags).

Deutschlandsender: 6.00: Wägenpiel, Tagespruch Choral. 6.10: Gummistift. 11.15: Seewetterbericht. 11.55: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 18.00: Glühwünsche. 18.45: Nachrichtendienst. 19.00: Programmhinweise. Wetter, Büchendienst. 20.00: Fernspruch, Wetter, Nachrichten. 22.00: Nachrichtenendienst. 22.45: Seewetterbericht.

Reichsender Hamburg und Nebenorte:

Sonntag, den 9. Februar.

Reichsendungen: 22.20: Wetlungen und Hörberichte des 4. Tages der IV. Olympischen Winterpiele 1936.

Deutschlandsender: 6.00: Hamburger Golfkonzert. 8.00 Uhr: Der Bestallungs- und Büngungsspiel 1936 u. a. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen (mit Einlage). 10.00: Das Wägenmüller-Tänntel Spiel — zwischenbüch 10.30: Olympia 1936: Eisböden und Eislauf für Herren — anschließend Unterhaltungskonzert. 18.00: Glühwünsche. 18.15: Wägen zum Mittag. 18.40: Unterhaltungskonzert; zwischenbüch Olympia 1936: Post-Nennen (Wetter), Eislaufmusik. 17.10: Wägen am Nachmittag. 19.05: IV. Olympische Winterpiele 1936. 4. Tag. 20.00: Ein Glühwägenstimmet um die Welt. 21.30: Olympia 1936: Eis-

6.00: Choral, Morgenprucht, Morgengummi. 6.25: Wetter. 7.00: Wetter, Nachrichten. 7.10: Bauernfunk (außer Sonntag). 8.00: Wetter, Hausfrauenfunk, Markt und Rache. 8.15: Jungfrille. 11.50: Eisenricht. 12.00: Wetter- und Wägenführer. 13.00: Wetter. 13.05: Umhang am Mittag. 14.00: Nachrichten. 15.00: Bauernfunk. 15.40: Schiffahrt. 18.45: Gabelnlied. 18.55: Wetter. 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Reichsender Köln: 6.00: Choral, Wetlungen. 7.00: Nachrichten, Choral, Morgenfunk. 8.00: Kalenderblatt, Zeit-

boden. 21.45: Unterhaltungskonzert. 22.00: Rache Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichsender Hamburg: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.20: Gummistift. 8.45: Rundspiel. 9.00: Wägen am Sonntagmorgen. 10.30: Einkehr am Freitag. 11.10: Es war im Februar, als... (Unterhaltung über allerlei Geschehnisse). 11.30: Postamt: „Siehe zu, daß keine Gottesfurcht nicht bruchzeit ist.“ 12.00 und 13.05: Wägen am Mittag. 12.55: Zeit, Wetter. 14.00 R. St.: Wägen und Schwesherden (Wägen). 15.00: Wägen auf Volksinstrumenten. 15.35: Der Wägen ist los! (Wägen). 16.00: Wägen Sagen aus Köln. 17.40: Olympia-Ges. 18.00: Der weiße Elefant. (Ein heiteres Spiel nach Max Twain, mit Wägen). 18.20: Und nun noch ein Tanzchen. 19.00: Franz Schubert: Klavier-Trio Es-dur.

Wetter, Wasserland. 8.10: Frauenturnen. 8.20: Sennerpauls 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserland. 13.00: Mittagsmelodien I. Glühwägen. 14.00: Mittagsmelodien II. 15.45: Wägenführer. 18.45: Momentaufnahmen. 20.00 und 22.00: Nachrichtenendienst.

Reichsender Köln:

Choral, Schulfunk. R. St.: Kinderturnen. (ab: Jugendfunk). R. St.: Elternfunk. Wägen: Bauernfunk. R. St.: Frauenfunk. S.: Vortage. (Nachschaltung und Nachdruck verboten.)

19.40: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Rache Volkstanz der Reichsenders Hamburg. 22.00: Nachrichtenendienst. 22.40: Wir tanzen.

Reichsender Köln: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Wetlungen. 8.05: Jung ins Blaue. 10.00: Eröffnung des Reichsbühnenwettbewerbs 1936. 9.30: Der Wägen und lebt. 10.00: Geistesreich Land. (Wägen Programm). 12.00 und 13.15: Wägen am Mittag, zwischenbüch 13.00: Ein Wort an die Döner. 13.10: Glühwägen. 14.00: Unterhaltungskonzert, zwischenbüch Olympia 1936. 16.00: Wägen Sagen aus Köln. 15.00: Wägen Olympia 1936. 16.00: Wägen Sagen aus Köln. 17.10: Wägen am Nachmittag. 18.00: Das wir essen und trinken. 19.45: Vortagebericht. 20.00: Wägen oder Der Markt zu Richmond. (Geitere Volksperson von Dr. von Platon). 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Olympia 1936. 22.40: Wir tanzen.

Friedrichs des Großen. 20.20: Chöre einer deutschen Meister: Jodel Gänse. (Probleme des Bergens). 21.00: Die Jodeln. (2nd Spiel vom Kandidaten Jodel). 22.40: Wägenführer zwischenbüch.

Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert. 9.00: Wägen am Sonntagmorgen. 11.00: Wägen am Sonntagmorgen. 11.30: Wägen am Sonntagmorgen. 12.00: Wägen am Sonntagmorgen. 12.30: Wägen am Sonntagmorgen. 13.00: Wägen am Sonntagmorgen. 13.30: Wägen am Sonntagmorgen. 14.00: Wägen am Sonntagmorgen. 14.30: Wägen am Sonntagmorgen. 15.00: Wägen am Sonntagmorgen. 15.30: Wägen am Sonntagmorgen. 16.00: Wägen am Sonntagmorgen. 16.30: Wägen am Sonntagmorgen. 17.00: Wägen am Sonntagmorgen. 17.30: Wägen am Sonntagmorgen. 18.00: Wägen am Sonntagmorgen. 18.30: Wägen am Sonntagmorgen. 19.00: Wägen am Sonntagmorgen. 19.30: Wägen am Sonntagmorgen. 20.00: Wägen am Sonntagmorgen. 20.30: Wägen am Sonntagmorgen. 21.00: Wägen am Sonntagmorgen. 21.30: Wägen am Sonntagmorgen. 22.00: Wägen am Sonntagmorgen. 22.30: Wägen am Sonntagmorgen. 23.00: Wägen am Sonntagmorgen.

Montag, den 10. Februar.

Reichsendungen: 22.20: Wetlungen und Hörberichte des 5. Tages der IV. Olympischen Winterpiele 1936.

Deutschlandsender: 6.30: Frühliche Morgenmusik. 9.00: Wägenfunk; zwischenbüch Olympia 1936: Start des Eis-Schiffenlaufes ufm. 11.00: Mittagskonzert; zwischenbüch Olympia 1936: Uebertragung vom Ziel des Eislaufes. 13.15: Wägen am Mittag. 14.00: Wägen — von zwei bis drei. 15.15: Wägen erzählen; dazu heitere Wägen. 16.00: Wägen am Nachmittag. 18.00: Ding! mit — Es singt vor. 18.30 Uhr: Sie beschaffen sich Urkunden zum Nachweis meiner arischen Abstammung? 18.40:

Wägenführer Kurzwelt. 19.05: IV. Olympische Winterpiele 1936. 5. Tag. 20.10: Die Operprobe. (Romantische Oper von Leipzig). 21.00: Wägen zu Opern und Schauspielen. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 17.50: Franz Schubert: Sonate No. 18. 18.20: Politische Zeitungschronik. 18.40: Wägenprogramm. 19.05: IV. Olympische Winterpiele 1936. 6. Tag. 20.10: Wir bitten zum Tanz. 21.30: Tanzmusik, zwischenbüch Olympia 1936: Eisböden. 22.00: Romantische.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.15: Auf dem Hamburger Wochenmarkt vor 300 Jahren (Hörspiel). 10.50: Wägen zur Wägenpause. 12.10 und 13.15: Wägen am Mittag. 14.30: Wägenführer Kurzwelt. 16.00: Wägen zur Kaffeestunde. 17.00: Das wertvollste deutsche Buch: Wägen!

Wetter. 17.15: Bergwägenführer. 17.40: Olympia-Ges. 18.00: Konzert. 19.00: Tanz der Instrumente. 19.45: Ein eisiger Ruchhändler lebt auf. (Wägen bei einem Wägenführer in Eichel). 20.10: Sturmlied nach Hebel (Zyrenwägen). 21.05: Wägenführer. (Wägen zu Wägen). 22.40: Wägenführerführung im Tanzspellen-Wägen.

Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.15 Uhr: Das Reichsleben. 10.45: Rindergarten. 12.00 und 13.15: Die Wägenpause. 14.00: Unterhaltungskonzert, zwischenbüch Olympia 1936. 15.00: Wägen macht unter Wägen (1936). 16.00: Wägen am Sonntagmorgen. 17.00: Der Wägenführer. (Wägen Stunde). 22.20: Olympia 1936. 22.40: 15 Minuten Götter.

genen zur Bearbeitung des Metalls, das zu jener Zeit nicht nur Bronze war, sondern in reichem Maße auch Gold, aus dem ganz prachtvolle Gefäße gefertigt worden sind.

Gefäße eindeutige Beweise einer ureigenen germanischen Kultur und damit beste Zeugen gegen die Behauptung, die Germanen seien Barbaren, unsitte Romaden gewesen.

Der im Rahmen der allgemeinen Volksbildung sehr wesentliche Vortrag fand die aufmerksamste und dankbare Aufnahme.

Aus den Tischspielhäusern

„Capitol“

Am neuen Spielplan der Capitol-Tischspiele erscheint heute der Roman „Der Ritterhäger“, dem eine der wunderbarsten Erzählungen des bayerischen Volksdichters zu Grunde liegt.

Der Reichsluftschutzbund teilt mit: Uraufführung des Luftschutzbildes „Volk in Gefahr“

Dieser Tage fand im „Kritium“, Berlin, die Uraufführung des großen Luftschutzbildes „Volk in Gefahr“ statt.

Der Film läßt uns zum ersten Male den Luftschutzbund als Bewegung erscheinen, die im Nationalsozialismus ihre Wurzel hat und die fast ganz ist, um auch den letzten Spielbürger und Kritiker

Nur erzieht. Der herrliche Luftschutzbund allein genügt nicht, das ganze deutsche Volk wird zur Bildung aufzurufen.

Große Kundgebung der NS-Frauenchaft Kreis Friesland in Zetel

Gau-Frauenchaftsleiterin Friedel Klaußing spricht. Im großen Saal von Witwe Willemsen, Zetel, wurde eine Versammlung der NS-Frauenchaft des Kreises Friesland durchgeführt.

bern umrahmt. Die Gauabteilungsleiterin für Volkswirtschafts-Hauswirtschaft, Fräulein Seydemann, hielt das erste Referat über die Aufgaben der neuen Abteilung im Deutschen Frauenwerk.

Die bedeutungsvolle Kundgebung, die in so großer Umlänge zum ersten Male in Zetel aufgezogen war, wurde mit stimmungsvollen Musikvorträgen, Gesangs- und Gedichtdarbietungen, sowie von eindrucksvollen lebenden Bil-

Vogelschutz im Garten

Bis zu weit sind unsere lieben kleinen geliebten Freunde mit unserer Hilfe (Zittern etc.) durch den bis jetzt nicht allzu strengen Winter gebracht worden.

Wer sich brauchbare Ratslagen selber herstellen will, beachte folgende wichtige Punkte: Die Bretter dürfen nicht glatt, sondern müssen raub und mindestens 2/3 bis 3-Zentimeter stark sein.

Wall-Tischspiele

„Der Student von Prag“ Mit Adolf Wohlbrück, Theodor Loos und Dorobea Wied in den Hauptrollen bringen die Wall-Tischspiele den großartigen „Der Student von Prag“ gefolgt nach dem gleichnamigen Werk von Johann Nepomuk Cervantes.

Beispielen

W. S. 5. Wegen Auskunft über Hebräerzuchtungsbedingungen in Oldenburg und Bückeburg wenden Sie sich an das Hebräerzuchtungsamt Oldenburg, Hauptbahnhof oder Lange Str. 68.

Kirchliche Nachrichten

- Sonntag, Septuagesimä, den 9. Februar 1936: Randerode, 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Dahn, Randerode; 1. Uhr in dem Vater (Gott); 11 Uhr Jugendgottesdienst.

- Kirche zu Wardenburg, 9.15 Uhr Rinder-gottesdienst (Mädchen); 10 Uhr Gottesdienst.

- jährige Mädchen. Jeden Mittwoch, 17.30 Uhr: 11-13jährige Mädchen. Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Rinderkreis 1 Mädchen. Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr: Rinderkreis 2 (Mädchen). Jeden Donnerstag, 20.15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft junger Mädchen.

